



# Sozialraumanalyse Ammersbek 2023

Durch die tohus gGmbH im Auftrag der Gemeinde Ammersbek

Im Zeitraum von September bis Dezember 2023

tohus gGmbH  
Mittelweg 5 (Geschäftsstelle)  
22941 Bargteheide

## Gemeinwesenorientierte Straßensozialarbeit

Fabian Josten  
Maike Beecken  
Bruno Rafeiner

[fabian.josten@tohus.alsterdorf.de](mailto:fabian.josten@tohus.alsterdorf.de)  
[maike.beecken@tohus.alsterdorf.de](mailto:maike.beecken@tohus.alsterdorf.de)  
[bruno.rafeiner@tohus.alsterdorf.de](mailto:bruno.rafeiner@tohus.alsterdorf.de)

0170 3301396  
0170 7665712  
0160 91569095

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
1.1	tohus Streetwork.....	3
1.2	Arbeitsprinzipien .....	3
1.3	Bedeutung des Beziehungsaspektes .....	5
1.4	Gemeinwesenorientierung.....	5
1.5	Begriffsklärung Sozialraum und Sozialraumanalyse.....	6
2	Methodisches Vorgehen bei der Sozialraumanalyse .....	6
2.1	Planung und Sozialraumbegehungen.....	7
2.2	Vorbereitung .....	7
2.3	Durchführung .....	8
2.4	Auswertung .....	8
3	Ergebnisse.....	9
3.1	Praxiserfahrungen während der Befragung.....	24
3.1.1	Zufallsbefragte.....	24
3.1.2	Menschen in herausfordernden Lebenssituationen .....	25
3.1.3	Szene am Bahnhof.....	25
3.2	Organisationen .....	26
3.2.1	Kirche.....	26
3.2.2	Polizei .....	26
3.3	Ehrenamtliche Organisationen.....	27
3.3.1	Fahrradwerkstatt.....	27
3.3.2	Kleiderkammer .....	27
3.3.3	Verein für Dich Stormarn/ Foodcharing .....	27
3.3.4	Freundeskreis Ammersbek/ Freundeskreis für Flüchtlinge .....	28
4	Eindrücke Streetworker.....	28
4.1	Bedarfe aus unserer Sicht.....	29
5	Fazit .....	31
6	Empfehlung .....	31

# 1 Einleitung

Die Gesellschaft tohus bietet Assistenzleistungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie Suchterkrankungen und Doppeldiagnosen an. Im Rahmen unserer Wohn- und Therapieangebote, den Psychiatrischen Tagesstätten sowie den Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten unterstützen wir diese Menschen im Rahmen der Eingliederungshilfe in Bad Oldesloe, Bargteheide, Bargfeld-Stegen, Barsbüttel, Glinde, Neuschönningstedt und Reinbek.

Wir sind eine gemeinnützige GmbH und schaffen Raum für Teilhabe- und Teilgabe. Um für unsere Adressat\*innen bestmöglich handeln zu können, kooperieren wir mit vielen anderen Institutionen weit über den Kreis Stormarn hinaus

Anfang des Jahres 2023 wurden wir von der Gemeinde Ammersbek beauftragt eine Sozialraumanalyse zu erstellen, um soziale Bedarfe zu ermitteln und abzubilden.

## Haltung

Wir gehen in unserem Leitbild davon aus, das die Adressat\*innen / Kund\*innen die Expert\*innen ihres Lebens sind und unsere Auftraggeber\*innen.

In unserem Handeln orientieren wir uns an der Individualität und Autonomie eines jeden Menschen als untrennbares Ganzes, sehen sein Leben als einzigartig, unersetzlich und in seiner Verschiedenheit gleichwertig. Entsprechend begegnen wir den Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen offen, tolerant, akzeptierend und respektvoll.

Dabei sind christliche Werte, gesellschaftliche Normen und Vereinbarungen, sozialpolitische Rahmenbedingungen und der Stand der psychiatrischen und therapeutischen Wissenschaft unsere Leitlinien und konstituieren unser Handlungsfeld.

Wir sind eine Einrichtung der Eingliederungshilfe. Gesetzliche Grundlagen sind das Sozialgesetzbuch und die Leistungsvereinbarung für die Einrichtungen nach SGB IX.

## 1.1 tohus Streetwork

Streetwork ist ein Angebot unserer Gesellschaft und wir bieten dies im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen mit den jeweiligen Gemeinden an.

Straßensozialarbeit ist in erster Linie eine aufsuchende Form sozialer Arbeit. Diese Form der Sozialarbeit ist als konstantes Hilfeangebot an Menschen zu verstehen, die aus unterschiedlichen Gründen aus dem gesellschaftlichen Rahmen gefallen sind, sich in schwierigen Lebensverhältnissen befinden und von keinem sozialen Hilfsangebot mehr oder nur unzureichend erreicht werden.

Ziel der Straßensozialarbeit ist es Betroffene vor einer weiteren Gefährdung zu bewahren und gemeinsam Lösungen und Hilfen zu erarbeiten. Die zentrale Methode der aufsuchenden Arbeit ist das Prinzip der Niedrigschwelligkeit und der Freiwilligkeit. Straßensozialarbeit ist Beziehungsarbeit.

## 1.2 Arbeitsprinzipien

Auf Bundes- und Landesebene wurden Arbeitsprinzipien für das Arbeitsfeld Streetwork erarbeitet. Diese Prinzipien sind auch für uns konstitutiv. Die wesentliche Bedingung für eine gelingende Unterstützung, ist der Beziehungsaufbau, ohne eine Beziehung entsteht kein Vertrauen und ohne ein Mindestmaß an Vertrauen ist die Arbeit nicht möglich. Wir haben es oft mit Menschen zu tun, die aus

den unterschiedlichsten Gründen an diesen beiden Punkten enorme Schwierigkeiten haben. Aus diesen Gründen sind für uns die folgenden Prinzipien handlungsleitend:

**Akzeptierende Haltung:**

Zugang zu Menschen, die andernorts nicht selten stigmatisiert und ausgegrenzt werden, kann nur gelingen, wenn deren individuelle Vorstellungen, Lebensentwürfe und Strategien als gegeben akzeptiert und angenommen werden (Lebensweltorientierung nach Hans Thiersch). Richtschnur für die Arbeitsaufträge an die Straßensozialarbeiter ist der Wille/Wunsch der Adressat\*innen. Es geht nicht um Manipulation oder Bevormundung, sondern um Begleitung und Beratung. Eine akzeptierende Haltung schließt kritische Fragen mit dem Ziel eigenverantwortliches Handeln zu fördern nicht aus.

**Verschwiegenheit und Anonymität:**

Im Umgang mit Informationen oder Daten der Adressat\*innen gilt das Prinzip der Verschwiegenheit gegenüber Dritten zur Gewährleistung des Vertrauensschutzes.

**Parteilichkeit:**

Wir vertreten in unserer Arbeit ausdrücklich die Interessen und Probleme der Adressat\*innen. Streetwork ist nicht zuständig für die Probleme die durch Adressat\*innen verursacht werden. Wir haben keinen ordnungspolitischen Auftrag.

**Niedrigschwelligkeit:**

Zugangsmöglichkeiten und Erreichbarkeit aller Angebote muss den Bedürfnissen bzw. Möglichkeiten der Adressat\*innen entsprechen, damit diese ohne Vorleistung das Angebot nutzen können.

**Transparenz:**

Offenheit und Ehrlichkeit sind für einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau unverzichtbar. Möglichkeiten und Grenzen des Angebotes werden realistisch dargestellt.

**Freiwilligkeit:**

Die Entscheidung über Kontakt und Unterstützungsumfang verbleibt bei den Adressat\*innen.

**Alltags- und Lebensweltorientierung:**

Wir stellen ein Angebot zusammen, dass auf die individuelle Situation der Adressat\*innen abgestimmt ist. Gewohnheiten, Lebensrhythmen und ethnische Identitäten werden berücksichtigt und akzeptiert. Durch kontinuierliches Aufsuchen, telefonische Erreichbarkeit, verlässliche Präsenzzeiten am Treffpunkt sollen die unterschiedlichsten Begegnungsmöglichkeiten zu den unterschiedlichsten Tageszeiten gewährleistet werden.

Ziele beinhalten:

- Orientierung bieten
- Gemeinsam Perspektiven erarbeiten
- Soziale Integration und /oder Teilhabe fördern, ermöglichen und/oder anstoßen
- Prävention um weitere Gefährdungen zu verhindern
- Beratung im Sinne von alternativen Möglichkeiten
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Beratung und/oder Begleitung zu/über weiterführende Hilfen, Maßnahmen usw.

### 1.3 Bedeutung des Beziehungsaspektes

Sehr viel Zeit verwenden wir darauf, Beziehung und Vertrauen aufzubauen, denn erst wenn dieser Prozess gelingt, kann die eigentliche Zusammenarbeit beginnen.

Unsere Adressat\*innen verfügen oft nicht über Struktur, Zielstrebigkeit und Verlässlichkeit. Dies kann krankheitsbedingt sein, durch z.B.

- Psychische Erkrankungen wie bspw. Depressionen, Psychosen, Sucht
- biografische Gründe (z.B. dysfunktionale Beziehungserfahrungen in der Vergangenheit)
- Antriebsschwächen/Schwankungen unterschiedlichster Genese

Aber auch nicht krankheitsbedingte Faktoren beeinflussen den Beziehungsaufbau und erfordern Empathie und Zeit, bis die Adressat\*innen sich trauen, sich zu öffnen und Unterstützung annehmen können.

- **Ambivalenz (seitens der Klienten\*innen)**

Sich einzugestehen, dass man Hilfe und Unterstützung braucht, hat auch immer mit dem Teilverlust (zumindest zeitweise) von Eigenständigkeit und Autonomie zu tun. Natürlich ist ein wesentliches Merkmal von Streetwork der Erhalt bzw. Aufbau von Eigenverantwortung, Autonomie und Eigenständigkeit, aber die Betroffenen empfinden dies, gerade am Anfang, zunächst anders.

- **Schamgefühl**

Der Grund für eine Kontaktaufnahme ist oft ein Umstand, dessen sich die/der Betroffene schämt, sodass es eine besondere Herausforderung ist, damit zu Fremden zu gehen.

Nicht selten kommen die Menschen nicht zum vereinbarten Termin, sodass wir einen nicht unerheblichen Teil unserer Zeit damit verbringen, die Adressat\*innen zu suchen. Denn nicht jede/r verfügt über ein Handy oder eine Wohnung. Es ist nicht immer leicht den aktuellen Aufenthaltsort zu ermitteln. So können also einige Tage vergehen bis zum nächsten Treffen und die Bearbeitung der formulierten Ziele zieht sich zeitlich in die Länge.

### 1.4 Gemeinwesenorientierung

GOS steht für Gemeinwesenorientierte Straßensozialarbeit.

Gemeinwesenarbeit ist ein traditions- und facettenreiches Konzept sozialraumbezogener Arbeit bzw. der Arbeit mit größeren sozialen Zusammenhängen. Der Begriff steht gleichzeitig für ein eigenständiges Handlungsfeld Sozialer Arbeit.

Ziel von Gemeinwesenarbeit ist die Verbesserung materieller und immaterieller Lebensbedingungen in sozial benachteiligten oder auch neu entstehenden Quartieren und/oder von spezifischen Bevölkerungsgruppen. Die Partizipation der Adressat\*innen, die Unterstützung von Kommunikation, Selbstorganisation und gemeinsamer Handlungsfähigkeit sind zentrale Merkmale. GOS fördert den Aufbau von sozialen Beziehungen und Kooperationsstrukturen. Sie integriert dabei unterschiedliche Handlungsansätze und Methoden, z.B. niedrigschwellige Beratung, Kultur- und Bildungsarbeit, Netzwerkarbeit, kollektives Empowerment bis hin zu gesellschaftlicher Einmischung.

## 1.5 Begriffsklärung Sozialraum und Sozialraumanalyse

Der Begriff Sozialraum bzw. die Sozialraumorientierung hat ihren Ursprung sowohl in der Stadtsoziologie als auch in der Pädagogik und ermöglicht in der Analyse, die räumliche Umgebung in Verbindung mit dem sozialen Handeln zu bringen. So ist mit dem „Sozialraum“ nicht nur ein sozialgeografisch begrenzter Raum wie z. B. ein Stadtteil oder eine Region gemeint. Spricht man vom Sozialraum, so bezieht sich das auf einen sozial konstruierten Raum: einen Lebensraum und sozialen Mikrokosmos, in dem sich gesellschaftliche Entwicklungsprozesse manifestieren.

Das Konzept des Sozialraums bzw. die Sozialraumanalyse wird in unterschiedlichen Feldern angewendet wie zum Beispiel in der Planung und Stadtentwicklung. Auch die Gemeinwesenarbeit ist es ein partizipativer und prozessorientierter Ansatz der Sozialen Arbeit, der darauf ausgerichtet ist, die Lebenssituation der Menschen in einem sozialen Raum in materieller und immaterieller Hinsicht zu verbessern.

„Der soziale Raum definiert sich ständig neu, von den virtuellen Räumen hin zur gelebten Nachbarschaft, von der globalen Dimension hin zur überschaubaren Lebenswelt“ (Karl F. Hofinger).

Ein und derselbe Sozialraum (im Sinne einer Örtlichkeit) kann durch unterschiedliche Gruppen belegt/ in Anspruch genommen werden und dabei ganz unterschiedliche Bedeutungen und Nutzweisen hervorbringen.

Beispielsweise dient der Sozialraum Bahnhof in Ammersbek zum einen der Mobilität. Menschen nutzen diesen Raum um mit der Bahn von Ort A zu Ort B zu gelangen; diese Menschen nutzen den Raum zeitlich sehr begrenzt. Während andere diesen Raum als Treffpunkt nutzen und sich dort teilweise über längere Zeit aufhalten.

Eine Sozialraumanalyse ist ein Verfahren, welches den Stand und die Entwicklung eines Gebietes unter besonderer Berücksichtigung benachteiligter und damit problemanfälliger Lebenslagen kleinräumig erfasst. Sie ist eine Methode, die den Sozialraum und die vorhandenen Ressourcen erfasst und somit die Gesellschaft, die in ihm lebt, abbildet.

Ziel ist es, Informationen über Lebenslagen, Sozialisationsbedürfnisse, Handlungspotenziale und Defizitlagen der Bürger\*innen zu erhalten. Durch eine Sozialraumanalyse ist es möglich, den Lebensraum von Menschen zu erfassen und dadurch Erkenntnisse hervorzubringen, die zur Verbesserung der Lebenslage führen können.

## 2 Methodisches Vorgehen bei der Sozialraumanalyse

In Ammersbek haben wir uns mit der Sozialraumanalyse auf die Ortsteile Lottbek und Hoisbüttel beschränkt. Diese Fokussierung hat zwei Gründe: Erstens haben die Ortsteile Schäferdresch, Bünningstedt und die Siedlung Daheim einen eher dörflicheren Charakter. Zweitens ist in den Ortsteilen Lottbek und Hoisbüttel durch die Anbindung nach Hamburg mehr soziale Dynamik. Lottbek ist infrastrukturell sehr abwechslungsreich und breit aufgestellt durch diverse Einzelhandelsläden und Dienstleistungsgewerbe.

Ein weiterer Grund für diese Fokussierung war durch die vereinbarten 140 Fachleistungsstunden gegebene zeitliche Limitierung.

Als Grundsatz für die Methodenauswahl einer Sozialraumanalyse gilt: Die Fragestellung bestimmt die Methode. Erst nach der Klärung der Fragestellung und der damit verbundenen Zielsetzung kann die geeignete Methode gewählt werden.

Für uns sind folgende Fragestellungen relevant:

- Wie zugänglich oder verschlossen ist der Sozialraum?
- Welche Handlungsmöglichkeiten bietet dieser Raum?
- Welche sozialen Bedarfe sind wahrnehmbar und sichtbar?
- Wie ist die soziale Infrastruktur in Ammersbek? Was für Einrichtungen, Ehrenamt und Hilfen gibt es und wie werden diese wahr- und angenommen?
- Was für Treffpunkt- und Vernetzungsmöglichkeiten bietet der Raum?
- Wie wird der Raum von den Bürger\*innen wahrgenommen und genutzt?
- Wie ist die Situation für Jugendliche und junge Erwachsene?
- Was für Ressourcen sind vorhanden?

Für die Sozialraumanalyse in Ammersbek haben wir daher die Methoden der strukturierten Stadtteil (Gemeinde-)Begehung und die Befragung mittels Fragebogen im Sozialraum gewählt. Diese methodische Kombination eignet sich am ehesten, um den sozialen und gemeinwesenorientierten Bedarf in den benannten Ortsteilen abzubilden.

Bei der strukturierten Gemeindebegehung wird der Fokus primär auf sozialräumliche Zusammenhänge gelegt. Dabei wird der Sozialraum unter einem sozial-, und gemeinwesenorientierten Blickwinkel erforscht.

Die Methode der Befragung mittels Fragebogen unterliegt verschiedenen Kriterien. Die entwickelten Fragen müssen durch die Antworten der Bürger\*innen Rückschlüsse auf die sozialräumlichen Bedarfe geben. Daher ist die Entwicklung der Fragen sehr relevant für die Beantwortung der eigentlichen Fragestellung bzw. den Zielen der Sozialraumanalyse.

Den Ablauf der Sozialraumanalyse haben wir nach den klassischen Phasen des Projektmanagements in Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eingeteilt

## 2.1 Planung und Sozialraumbegehungen

Neben der zeitlichen und terminlichen Abstimmung zur Sozialraumanalyse im Allgemeinen haben wir in dieser Phase die Sozialraumbegehungen vorgenommen. Zu unterschiedlichen Tageszeiten und Wochentagen waren wir mobil im Sozialraum unterwegs und haben nach sozialinfrastrukturell relevanten Kriterien Ausschau gehalten. In diesem Prozess fällten wir auch die Entscheidung, uns auf Lottbek und Hoisbüttel zu konzentrieren. Vorausgehend war eine Sozialraumbegehung in allen fünf Ortsteilen.

Relevantes soziales Kriterium in den Beobachtungen ist neben der vorhandenen Infrastruktur, welche Menschen und Personengruppen den Sozialraum nutzen und auf welche Art und Weise dies geschieht. Sowohl aktiv, durch konkrete Begegnungen bei den Begehungen, aber auch in indirekter Form durch z. B. Graffiti, Sticker/Aufkleber o. Ä.

Parallel wurde von uns eine Recherche zu den vorhandenen Sozialressourcen in Ammersbek vorgenommen (ortsansässige Vereine, bereits vorhandene Hilfsangebote etc.), um uns auch hier einen Überblick zu verschaffen. Gleichzeitig zielte diese Recherche auch darauf ab, Personen von öffentlicher Relevanz für die Befragung mittels des Fragebogens ausfindig zu machen.

Die zeitliche und terminliche Abstimmung der Fragebögen fand ebenfalls in dieser Phase statt.

## 2.2 Vorbereitung

Auf Grundlage der Sozialraumbegehungen erstellten wir in dieser Phase die Fragebögen. Ziel mittels der Fragebögen ist es, eine Abbildung der subjektiv wahrgenommenen Bedarfe im Kontext des Sozialraumes und die individuelle Wahrnehmung des Sozialraumes zu erhalten.

Um Auffälligkeiten und Tendenzen feststellen zu können, war es daher wichtig die Fragebögen so zu gestalten, dass wir möglichst viele Befragungen durchführen konnten. Wir beschränkten uns daher auf sieben Fragen, deren Beantwortung jeweils ca. eine Minute dauert.

Folgenden Fragen wurden entwickelt:

1. Wäre Ammersbek eine Person, wie würden sie seine\*n Charakter beschreiben? (bspw. Sozialer Status / Bildungsniveau / solidarisch oder egoistisch ...)
2. Welche Treffpunkte gibt es? Wen trifft man dort an? (Soziale Landkarte)
3. Wie werden Menschen, die von Armut betroffen sind in Ammersbek unterstützt?
4. Gibt es Orte in Ammersbek, die Sie meiden? Wann und wo?
5. Wo treffen sich abends junge Erwachsene zum Feiern?
6. Wenn Sie zaubern könnten, was würden Sie an Veränderungen in Ammersbek Zaubern?
7. Wären Sie bereit, sich für Veränderungen zu engagieren? Wie?

Wir testeten die Fragebögen im Sozialraum Bargtheide und passten sie dementsprechend an.

Frage 6 veränderten wir beispielweise mehrmals, da der ursprüngliche Wortlaut „Wären Sie Sozialarbeiter\*in, was würden Sie verändern, damit Ammersbek noch sozialer aufgestellt ist?“ zu unkonkret war, da ein Laie i.d.R. nicht weiß, was das genaue Arbeitsfeld von Sozialarbeiter\*innen ist. Die Änderung zu „Wären Sie Entscheidungsträger\*n [...]“ wiederum drängte die Befragten in eine ungewollte Verantwortungsrolle, weshalb Beantwortungen ausblieben.

Zu den öffentlich relevanten Vereinen, Organisationen und Personen nahmen wir den Kontakt auf. Dies beinhaltete unter anderem die Polizei, die Kirchengemeinde Hoisbüttel, die Fahrradwerkstatt, die Kleiderkammer und den Freundeskreis für Flüchtlinge. (Mehr dazu unter Punkt 3.2 und 3.3). Aus zeitlichen Gründen konnten wir nicht alle relevanten Organisationen und Angebote aufsuchen und befragen. Der Kontakt zur Tafel, Sozialamt, Ordnungsamt, Sportvereinen, Schule usw. unterblieb daher.

## 2.3 Durchführung

Ähnlich wie bei den Sozialraumbegehungen, waren wir auch bei der Durchführung der Sozialraumanalyse zu unterschiedlichen Tageszeiten mobil im Sozialraum Lottbek und Hoisbüttel unterwegs. Wir befragten Menschen, denen wir „zufällig“ begegneten und die im Sozialraum Lottbek, Hoisbüttel oder einem anderen Ortsteil von Ammersbek leben.

Die Befragung lief anonymisiert. Lediglich Geschlecht und Altersgruppe erfassten wir zusätzlich zu den Fragen. Damit erhalten wir die Übersicht, ob wir im Zuge unserer Befragungen alle Alters- und Geschlechtszugehörigkeiten erfasst hatten und gaben uns zugleich die Möglichkeit zur Analyse geschlechts- und altersbezogene Muster.

Zudem erfassten wir, ob es sich beim Befragten um Bürger\*innen, oder um eine „öffentliche“ Person handelte. Öffentliche Person insofern, dass die Person Vertreter eines ortsansässigen Vereins oder einer ortsansässigen Organisation ist.

Öffentliche Personen befragten wir zum Großteil separiert mit dem gleichen Fragebogen bei vereinbarten Terminen während der Durchführungsphase.

## 2.4 Auswertung

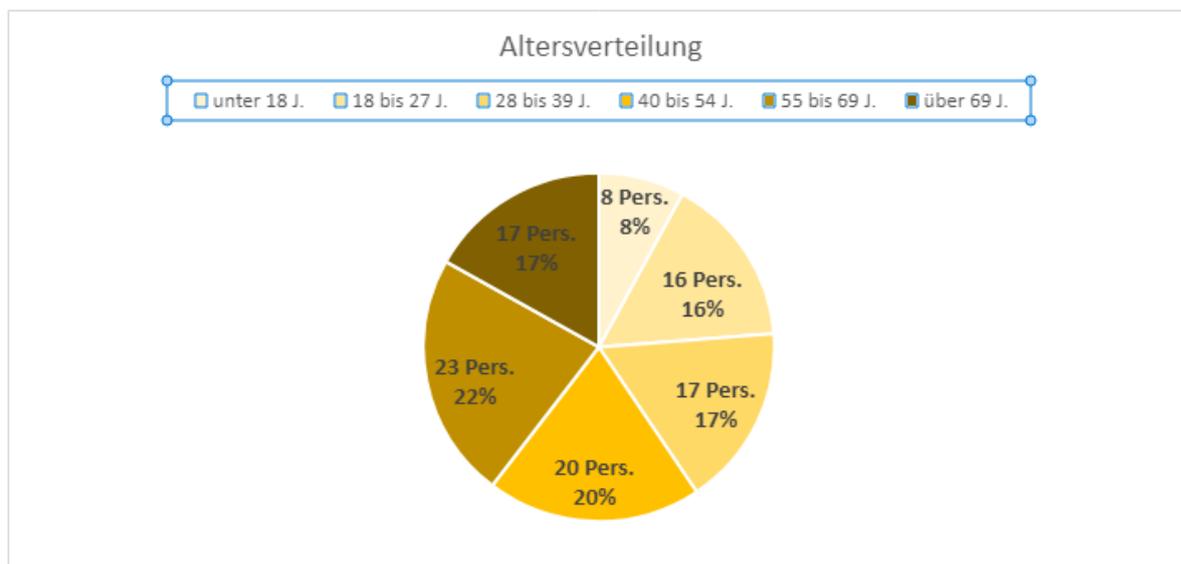
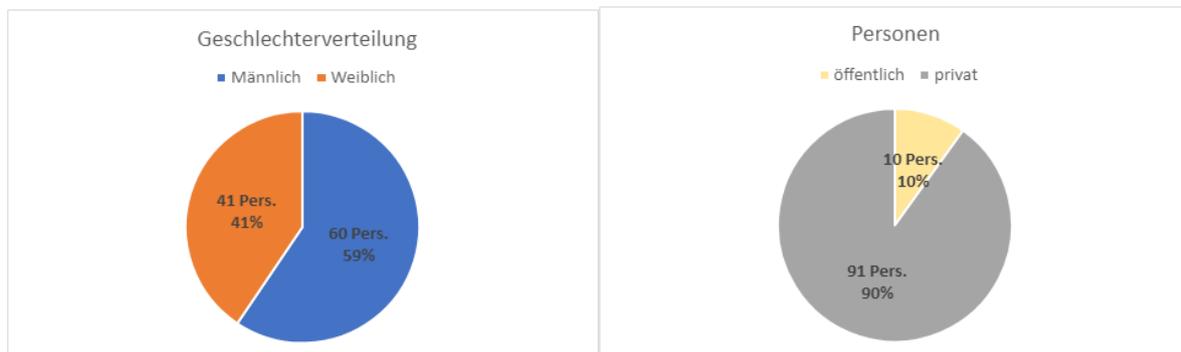
Die umfangreichste Phase war die Auswertungsphase, welche die quantitative Auswertung beinhaltete. Die offenen Fragen wurden zur graphischen Darstellung kategorisiert. Außerdem interpretierten und analysierten wir die Daten auf qualitative Weise, indem wir sie miteinander in Beziehung setzten oder gegenüberstellten. Zentrale Fragen dabei sind:

- Werden junge Menschen genannt? Inwiefern tauchen junge Menschen in der öffentlichen Wahrnehmung auf, wenn nicht explizit danach gefragt wird? (Frage 2)
- Welche Gründe gibt es, wenn Menschen bestimmte Orte meiden? Wird Ammersbek auch als gefährlicher Ort wahrgenommen? (Frage 4)
- Inwiefern sind Frage 4 und Frage 5 in den Antworten übereinstimmend? Meiden Menschen Orte, wo sich junge Erwachsene treffen? Ist die Jugend „das Problem“?
- Wie gut wissen die Menschen vor Ort Bescheid über bestehende Hilfsangebote? Werden sie wahrgenommen und als ausreichend empfunden? Wie unterscheidet sich die Wahrnehmung zwischen Bürger\*innen/privaten und öffentlichen Personen? (Frage 3)
- Welche sozialen Bedarfe gibt es? Sind die Bedarfe die es gibt, von sozialer Relevanz? (Bspw. mehr Parkplätze, bessere Radwege usw.) (Frage 6)
- Welche „verborgenen“ sozialen Ressourcen bietet Ammersbek? Inwiefern sind Frage 6 und Frage 7 übereinstimmend: Sind Veränderungswünsche einhergehend mit Veränderungsengagement? Wenn nein, woran könnte das liegen?

### 3 Ergebnisse

#### GRAPHIKEN ALLGEMEIN – Personen, Geschlechterverteilung, Alter

Während des Befragungszeitraumes ist es gelungen 101 Personen zu einem Interview zu motivieren. Geschlecht und ungefähres Alter wurden bei der Befragung miterfasst.

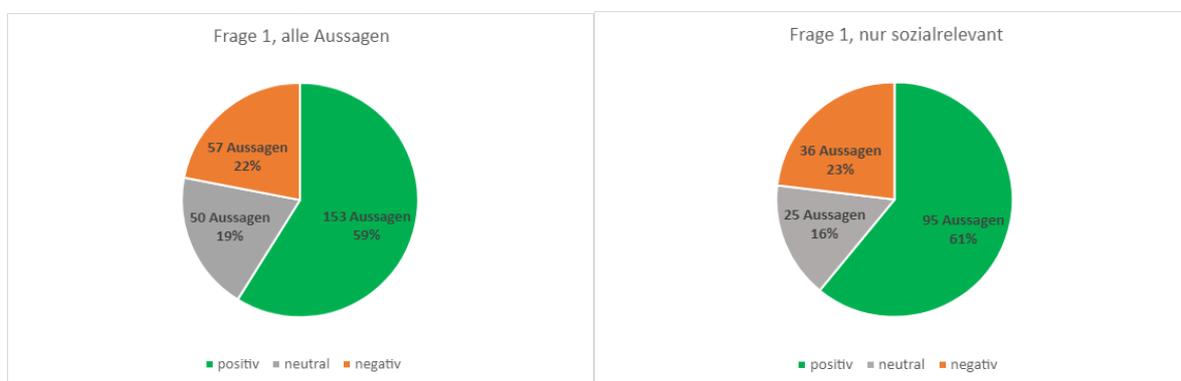


Die individuelle Beantwortung der einzelnen Fragen und die sich daraus ergebende Fülle an Informationen, lassen sich unterschiedlich bewerten. Wir als Sozialarbeiter\*innen haben den Schwerpunkt auf eine sozial(räumliche) Perspektive gewählt.

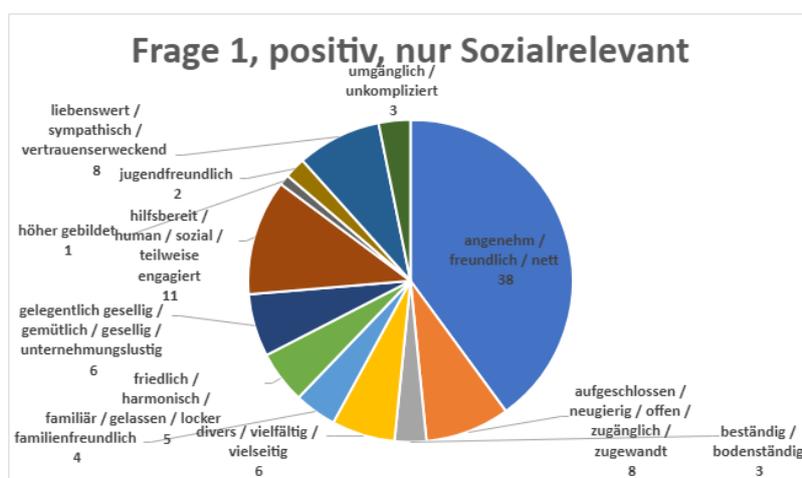
Wie schon beschrieben, ist die Art und Weise der Befragung (Fragestellung/ Formulierung/ in Kontakt treten usw.) u.a. ausschlaggebend für die Qualität der Antworten und die Preisgabe von relevanten Informationen. Daher werden im Folgenden die einzelnen Fragen vorgestellt und die darauf erhaltenen Antworten ausgewertet.

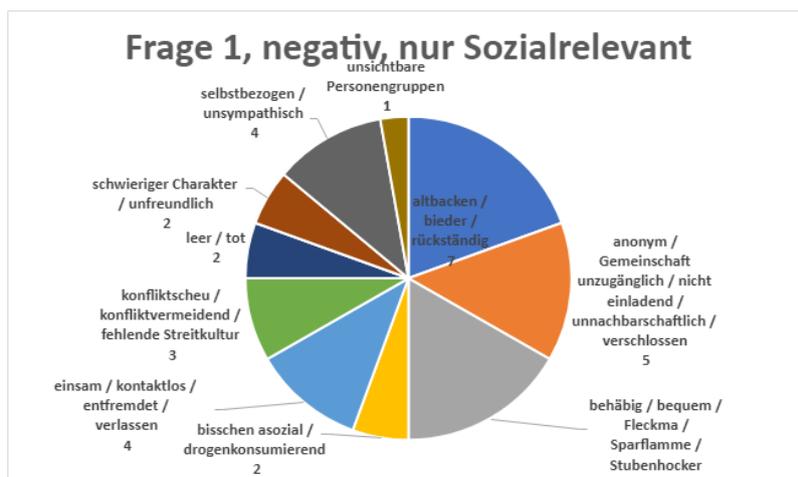
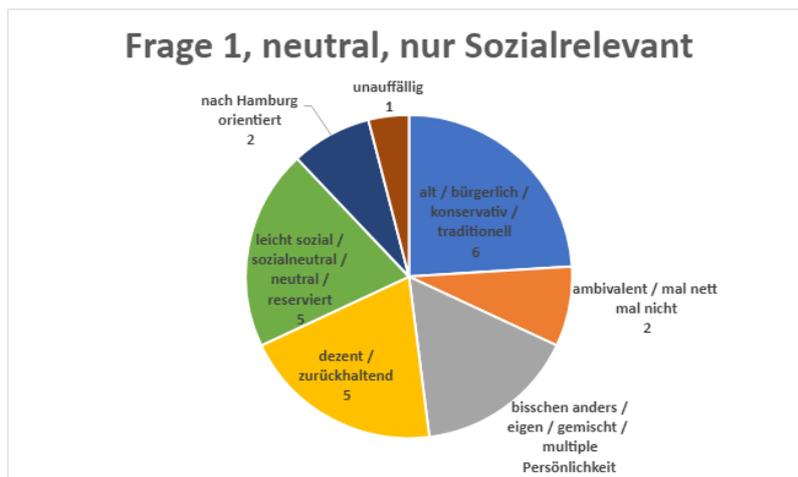
### Frage 1. Wäre Ammersbek eine Person, wie würden Sie dessen Charakter beschreiben? (Sozialer Status/ Bildungsniveau/ solidarisch oder egoistisch...)

Bei dieser Frage geht es um die subjektive Wahrnehmung der Gemeinde Ammersbek unter sozialen Gesichtspunkten. Bei der Testbefragung im Vorfeld hat sich herausgestellt, dass die Befragten eher einer Person als einer Gemeinde soziale Eigenschaften zusprechen können. Zudem eignet sich die Frage als Einstieg, da die Befragten relativ unbefangen charakterisieren können.



Zunächst haben wir die Summe aller Antworten in Zusammenhang mit der ersten Frage in drei Kategorien eingeteilt (positiv/ neutral/ negativ). Im nächsten Schritt haben wir den Fokus auf den sozialen Aspekt gerichtet. Hier beziehen sich die Kategorien auf die sozialrelevanten Eigenschaften. Diese drei Kategorien werden in den folgenden Grafiken einzeln dargestellt:

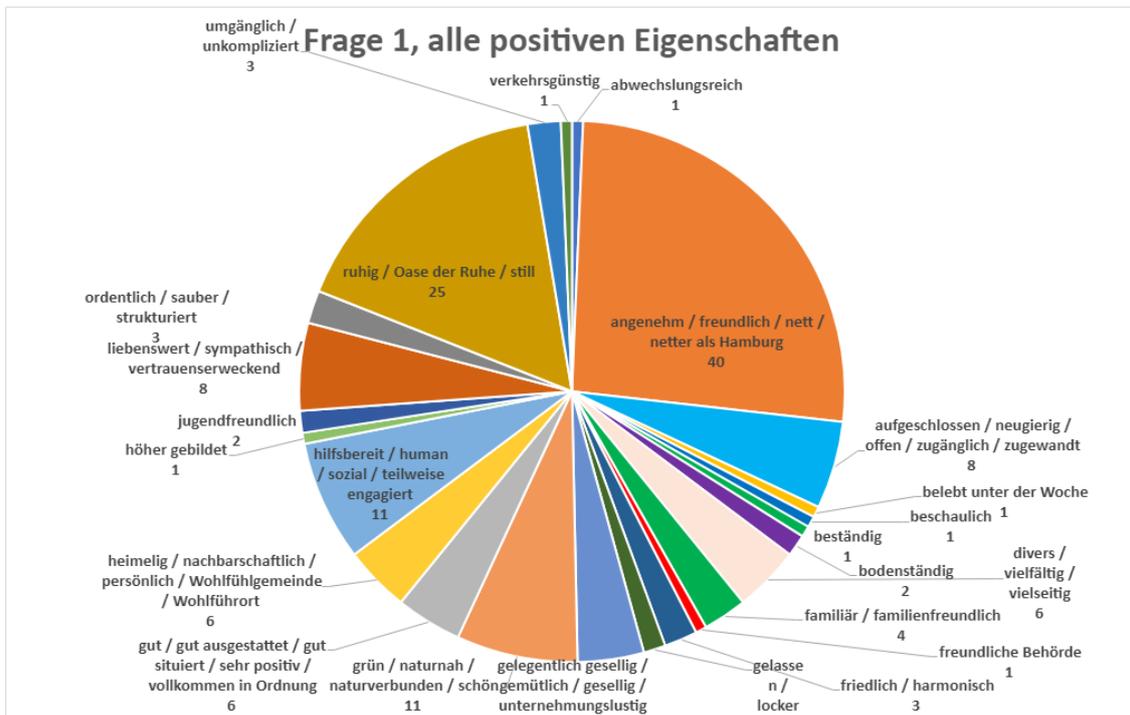


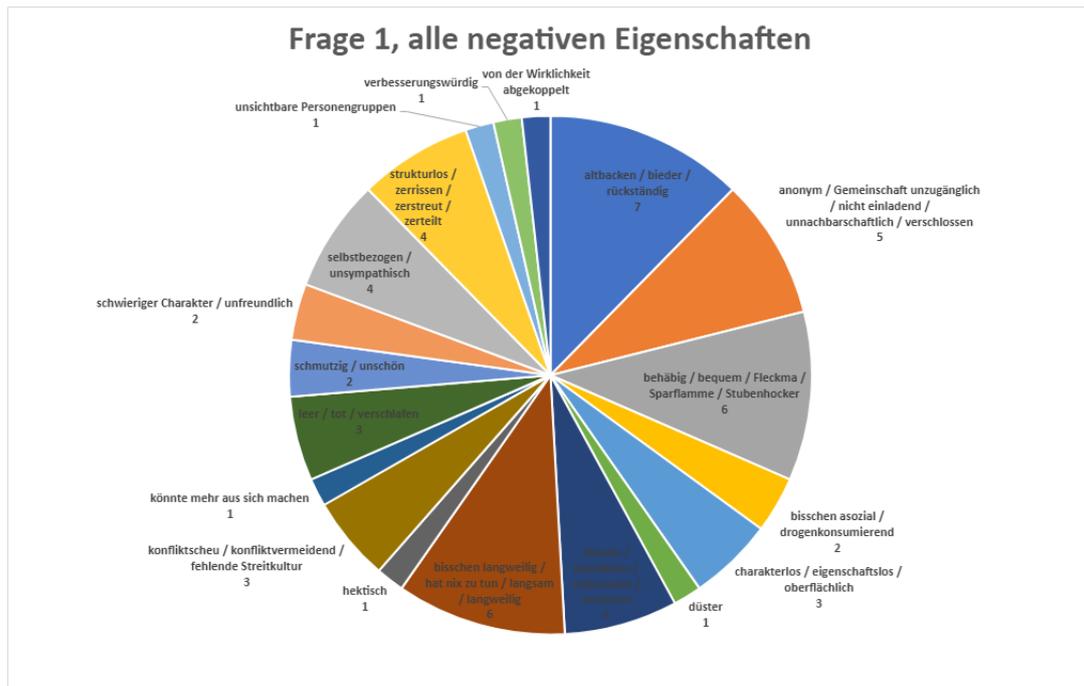


Die deutliche Mehrheit der befragten Bürger\*innen hat sich indirekt positiv über die Gemeinde Ammersbek geäußert. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass sich die Mehrzahl der Bürger\*innen hier wohlfühlt und das ländliche/dörfliche Flair schätzt. Dies gilt auch für die sozialrelevanten Charakteristika.

Die Zahl der von uns gedeuteten negativen Zuschreibungen liegt insgesamt bei 22% und mit dem Fokus auf die sozialrelevanten Eigenschaften bei 23%. Hier wird häufig ein Charakter beschrieben, der sozial unauffällig und verschlossen ist. In den Gesprächen stellte sich heraus, dass sich viele der negativen Zuschreibungen mit der Wahrnehmung begründen, dass in Ammersbek „nichts los“ sei und es an einem sozialen Miteinander mangelt.

In den folgenden Grafiken werden alle Antworten sichtbar:





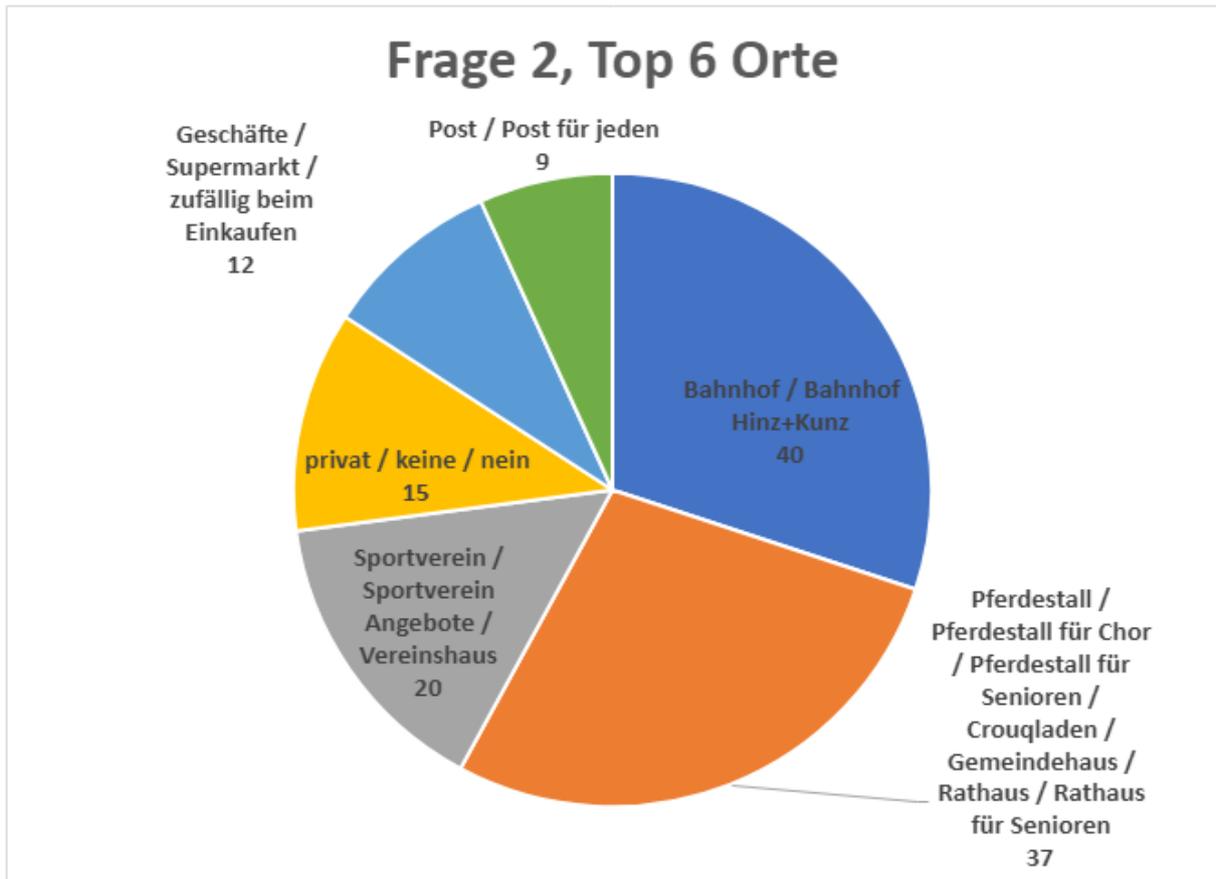
### Frage 2: Welche Treffpunkte gibt es? Wen trifft man dort an? (Soziale Landkarte)

Während der Befragung wurden neben dem Interviewbogen auch Landkarten der Gemeinde Ammersbek genutzt, auf der die befragten Personen die Möglichkeit hatten, Treffpunkte und Orte sichtbar zu machen. Dies ist erstaunlich selten genutzt worden. Es wurden zwar Treffpunkte genannt, allerdings gab es wenig Hinweise auf Personen oder Gruppen, die sich dort einfinden. Ausnahme waren der Hoisbüttler Bahnhof sowie Angebote für Senioren.

Im Vergleich zur ersten Frage ist diese Frage sehr einfach zu beantworten. Für uns ist relevant von den Bürger\*innen zu erfahren, wo die offiziellen Treffpunkte (Gemeinde Treff, freiwillige Feuerwehr usw.), als auch die informellen Treffpunkte (Parkbänke, Tiefgaragen usw.) im Sozialraum zu finden sind. Weiterhin wollten wir wissen, ob die informellen Treffpunkte generationsübergreifend bekannt sind.

Für jeden Sozialraum sind Treffpunkte von zentraler Bedeutung. Sie stärken die Gemeinschaft, fördern das soziale Miteinander und ermöglichen persönlichen Austausch. Treffpunkte sind Orte der Kommunikation und werden dadurch zu Lern-, und Bildungsorten. Gerade informelle Treffpunkte können aber auch Kontroversen auslösen, da beispielsweise einige Bürger\*innen sich gestört oder gar geängstigt fühlen können.

Da Ammersbek eine Gemeinde mit fünf auseinanderliegenden Ortskernen ist, war es für uns auch relevant zu erfahren, ob die offiziellen Treffpunkte (wie z.B. der Pferdestall) auch von Menschen aus anderen Ortsteilen genutzt werden. Auch aus diesem Grund wurde die Frage bewusst offen formuliert, da wir generationsübergreifende Antworten erzielen wollten.

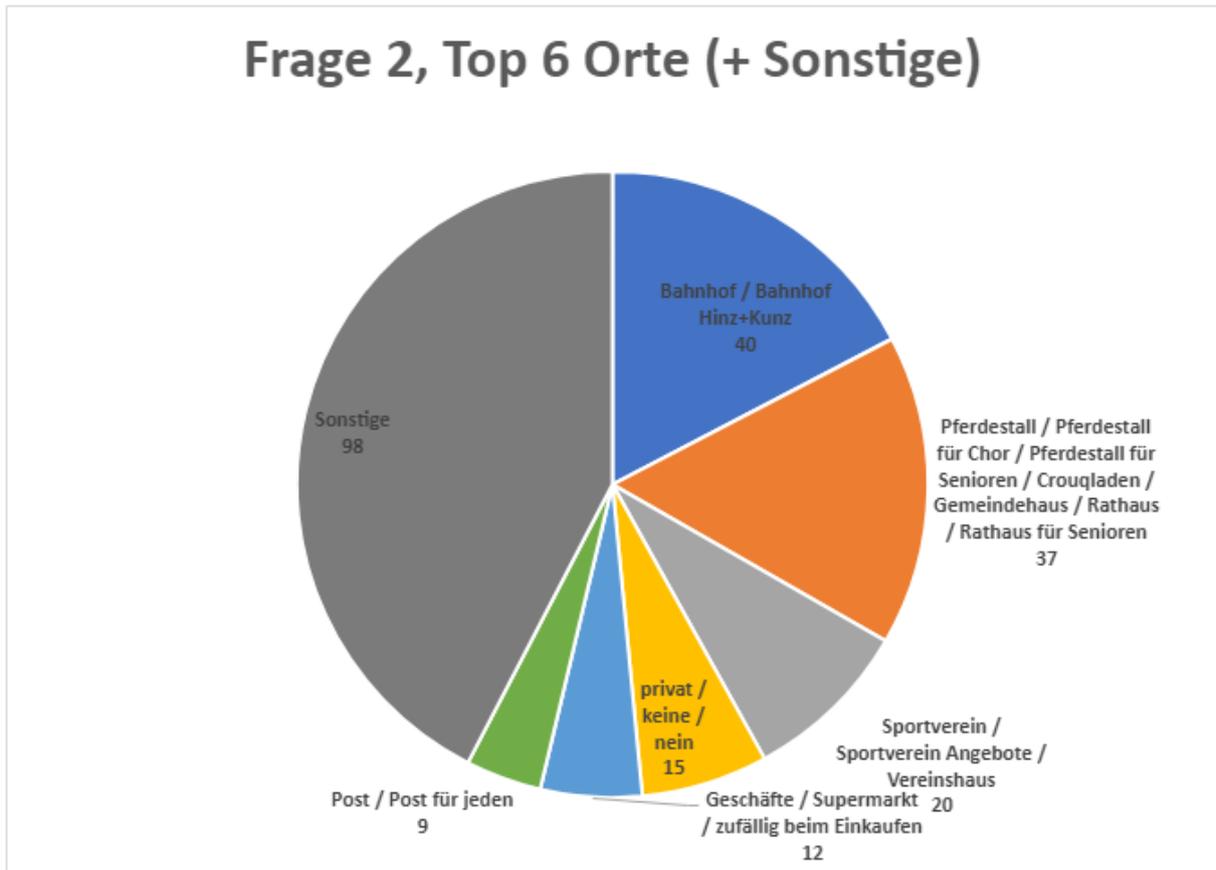


Wir haben uns bei der Auswertung zunächst auf die sechs am häufigsten genannten Orte beschränkt. Interessant hierbei ist, dass die offiziellen Orte (Rathaus, Pferdestall usw./ Sportverein) und die inoffiziellen Orte (Bahnhof/ Post/ Supermarkt/ Geschäfte) fast gleichhäufig genannt wurden.

Der Bahnhof ist bei der Befragung sowohl in Lottbek als auch in Hoisbüttel am häufigsten genannt worden. Als Treffpunkt wird dieser Ort äußerst unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Hier treffen sich zu unterschiedlichen Tageszeiten verschiedene Gruppen. Während eine Szene den Eingang zum Bahnhof tagsüber nutzt, trifft man abends und besonders am Wochenende hier ganz andere Personen. Dieser Ort wird teilweise gemieden, löst Ängste aus und ist bei anderen wiederum beliebt, da hier ganz sicher „etwas los“ ist.

Der U-Bahnhof Hoisbüttel ist in der Wahrnehmung der befragten Bürger\*innen der aktuell bekannteste Treffpunkt in Ammersbek und wird auch als solcher benannt.

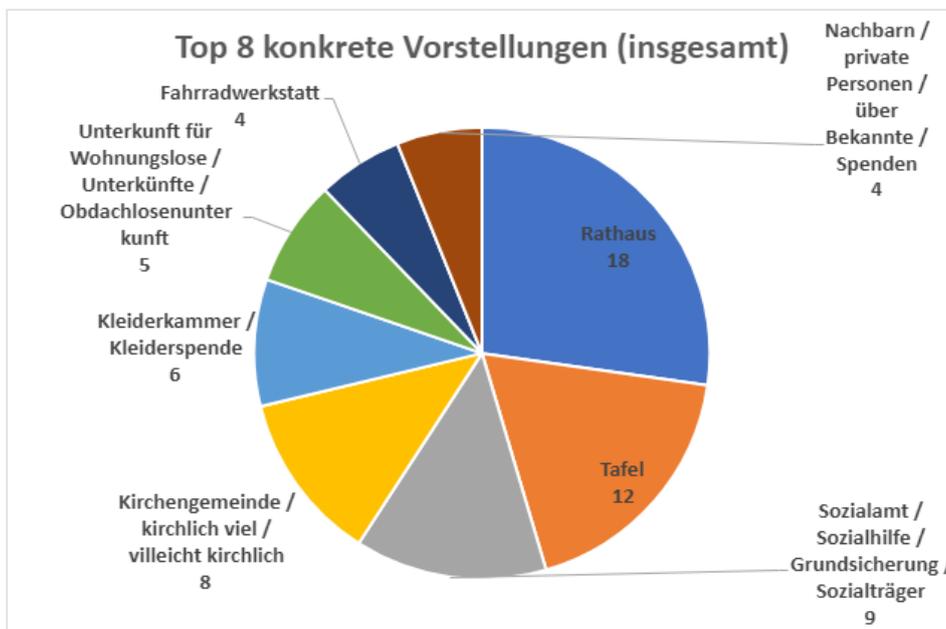
Während der Gespräche wurde deutlich, dass die offiziellen Treffpunkte, wie z.B. der Pferdestall von Ammersbeker\*innen aus allen Ortskernen genutzt werden. Bei der Beantwortung der Frage fiel außerdem auf, dass viele der Befragten zunächst darauf hingewiesen haben, dass es zu wenig Treffpunkte gibt, um dann aufzuzählen welche Orte sie kennen und ggf. nutzen. Nur ein geringer Teil der Befragten gab im Gespräch an, mit der aktuellen Situation, in Bezug auf Treffpunktmöglichkeiten vor Ort, zufrieden zu sein.



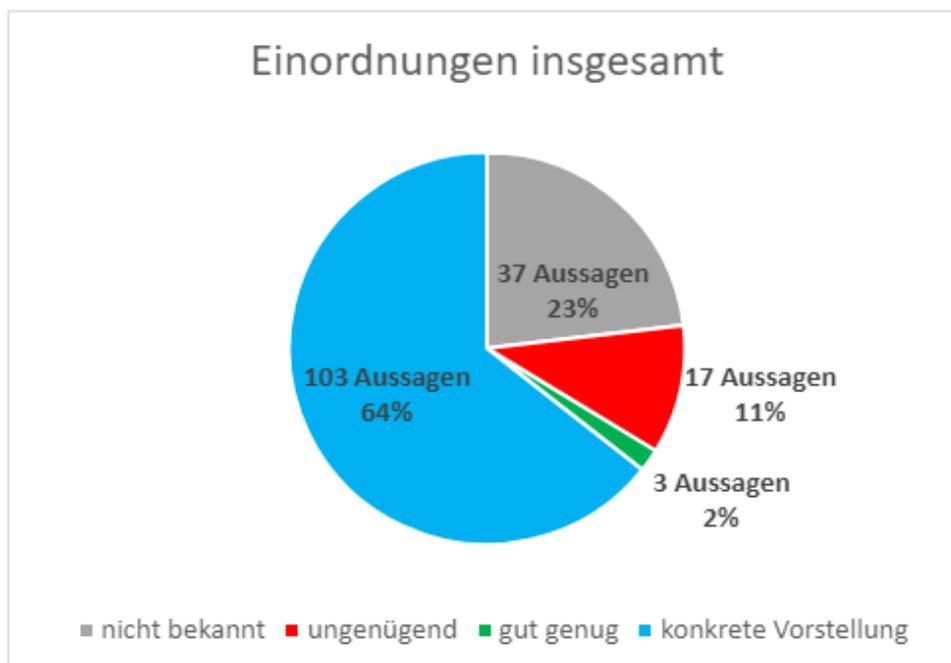
### Frage 3: Wie werden Menschen die von Armut betroffen sind in Ammersbek unterstützt?

Hintergrund der Frage ist die Kenntnis der Bürger\*innen über Hilfsangebote, Beratungen und Unterstützungen vor Ort zu ermitteln. Aus unserer Erfahrung gibt es im ländlichen Raum häufig eine Infrastruktur von Unterstützungs-, und Hilfsangeboten. Diese sind aber oft unzureichend bekannt, so dass sie in Notsituationen häufig nicht in Anspruch genommen werden.

Die Gemeinde Ammersbek befindet sich im sogenannten Speckgürtel von Hamburg und die verschiedenen Ortskerne sind geprägt von Einzel- und Reihenhaussiedlungen. Hier würde man zunächst keine offene Armut vermuten. Die Frage drei impliziert allerdings, dass es auch in der Gemeinde Ammersbek Menschen gibt, die von Armut betroffen sind. Diese Behauptung haben wir bewusst gewählt. Wie nehmen die befragten Menschen Armut (sozusagen vor der eigenen Haustür) wahr? Wird Armut wahrgenommen oder anerkannt? Wie gehen die Bürger\*innen in Ammersbek mit Armut um?



Insgesamt haben wir auf die dritte Frage 160 Antworten bekommen. Auch bei dieser Frage haben wir uns zunächst auf die häufigsten Antworten beschränkt und diese graphisch dargestellt. Der überwiegende Teil der Befragten hatte konkrete Vorstellungen von Unterstützungs- und Hilfsangeboten durch und in der Gemeinde.

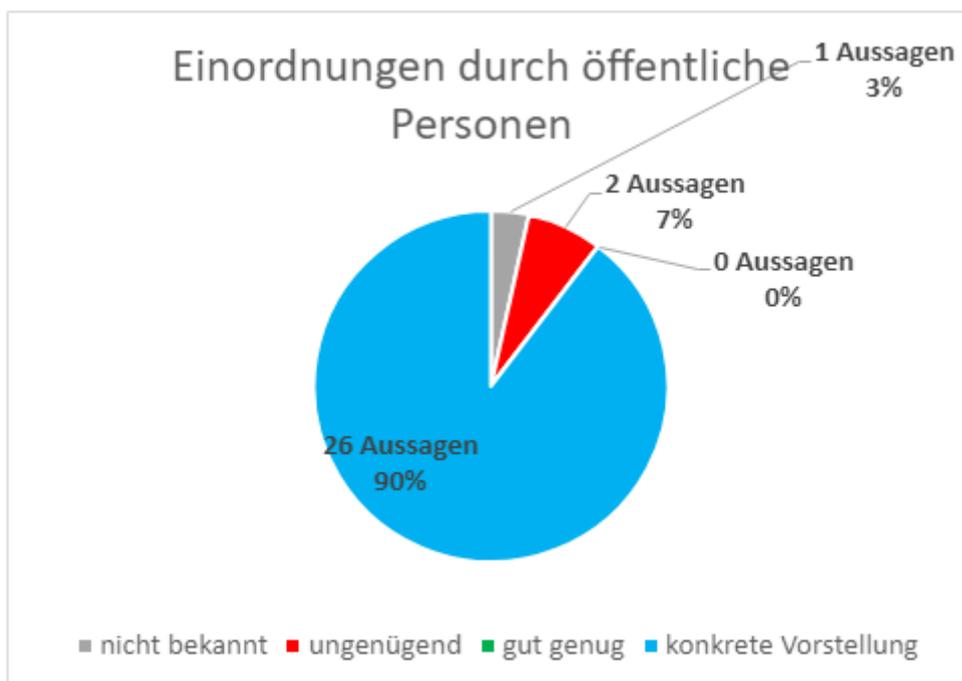


Bei der Einordnung „nicht bekannt“ oder „ungenügend“ entspricht eine Aussage einer Person. Somit haben 54 der 101 Befragten keine Kenntnisse über die Unterstützungs- und Hilfsangebote oder bewertet diese als ungenügend. Bei konkreten Vorstellungen wurden z. T. Mehrfachantworten gegeben.

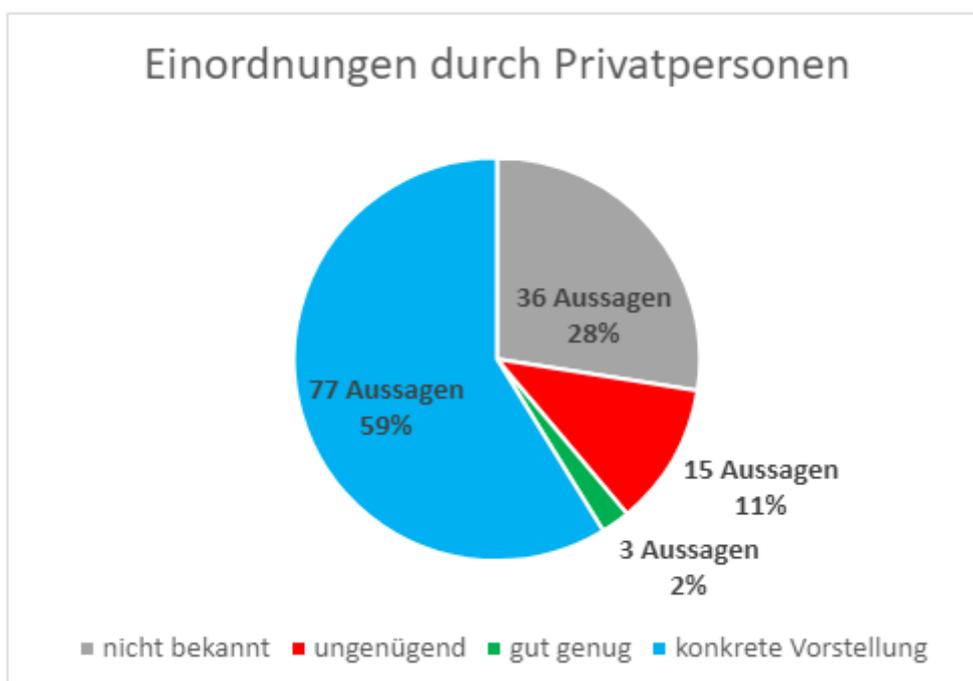
Viele der Befragten bringen die Notunterkünfte für wohnungslose Menschen als auch die Unterkünfte für Geflüchtete mit Armut in Verbindung. Die Nachfrage, ob es in Ammersbek Menschen gibt, die direkt von Armut betroffen sind, wurde unterschiedlich beantwortet. Dies stand auch im

Zusammenhang mit der Funktion der Befragten. Auf der Straße haben die Bürger\*innen häufig vage geantwortet und hatten eher unkonkrete Vorstellungen von Armut. Ehrenamtlich engagierte Personen, oder öffentliche Personen hatten häufig konkretere Vorstellungen über das Thema Armut in der Gemeinde.

Dies spiegelt sich auch in dem Wissen über Unterstützungs-, und Hilfsangebote wieder. Öffentliche und ehrenamtliche Personen haben dementsprechend weitaus konkretere Kenntnisse über die Angebote vor Ort.



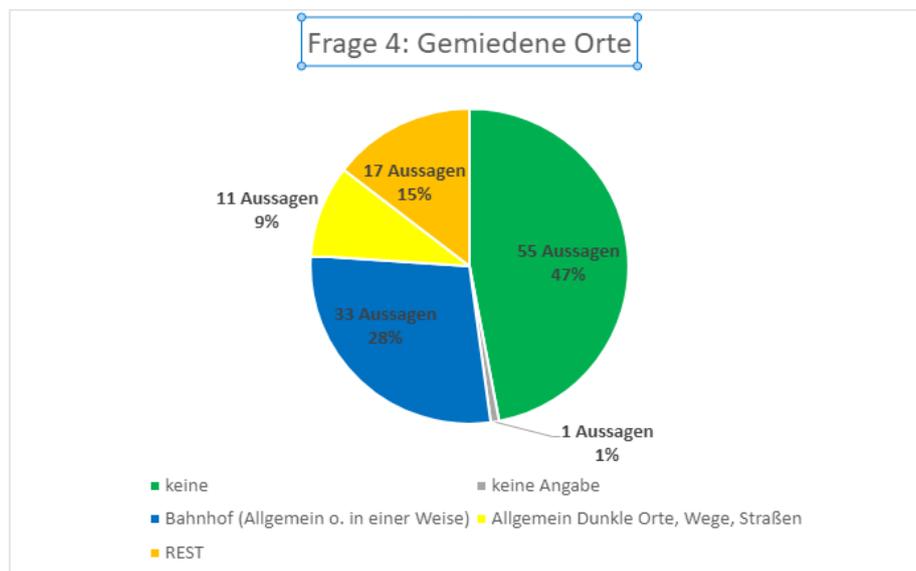
Nur eine Person, die öffentlich tätig ist hat angegeben, dass sie keine Kenntnisse über die Unterstützungs-, und Hilfsangebote hat. Bei der Personengruppe der Privatpersonen gaben 36 von 91 Befragten an, darüber keine Kenntnisse zu haben.



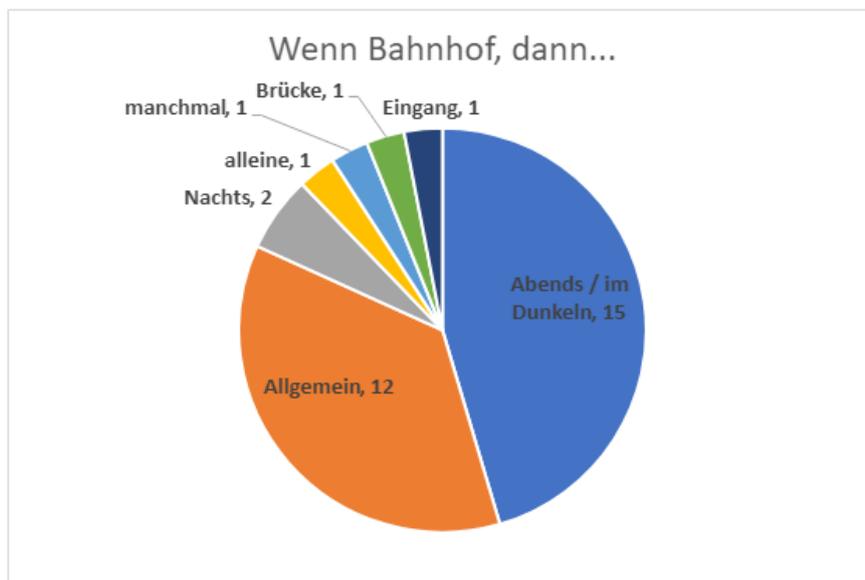
Was mit der Frage drei nicht erfasst wurde, ist die Qualität der bestehenden Unterstützungs- und Hilfsangebote. Diese wurden in einzelnen Befragungen teilweise bewertet, die Antworten sind für eine qualitative Bewertung aber nicht ausreichend.

#### Frage 4: Gibt es Orte in Ammersbek die Sie meiden? Wann und wo?

Die Frage vier bezieht sich auf Orte, die in der Wahrnehmung der Bürger\*innen als problematisch eingestuft werden und dementsprechend angstbesetzt sind oder gemieden werden. Aus sozialarbeiterischer Perspektive sind solche Orte äußerst interessant, da sie gesellschaftliche Spannungen und Konflikte sichtbar und erfahrbar machen. Die Menschen die sich an diesen Orten aufhalten, haben in der Regel einen Grund, warum sie das tun. Diese Gründe zu erfahren und in die sozialarbeiterische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Personengruppen zu gehen, kann für alle Beteiligten eine Verbesserung der Situation bewirken. Diese Orte zu kennen ist aus sozialarbeiterischer Perspektive von zentraler Bedeutung.



55 der 101 befragten Personen hat angegeben keine Orte zu meiden und sich in der Gemeinde sicher zu bewegen. 17 Antworten beziehen sich auf Orte die jeweils individuell gemieden werden. Dazu zählt z.B. die Spielhalle, die Notunterkunft usw. Ein Drittel der Befragten haben den U-Bahnhof Hoisbüttel als problematischen Ort eingestuft. In den Gesprächen wurde deutlich, dass sich viele der Befragten durch die Szene am Bahnhof unwohl fühlt.

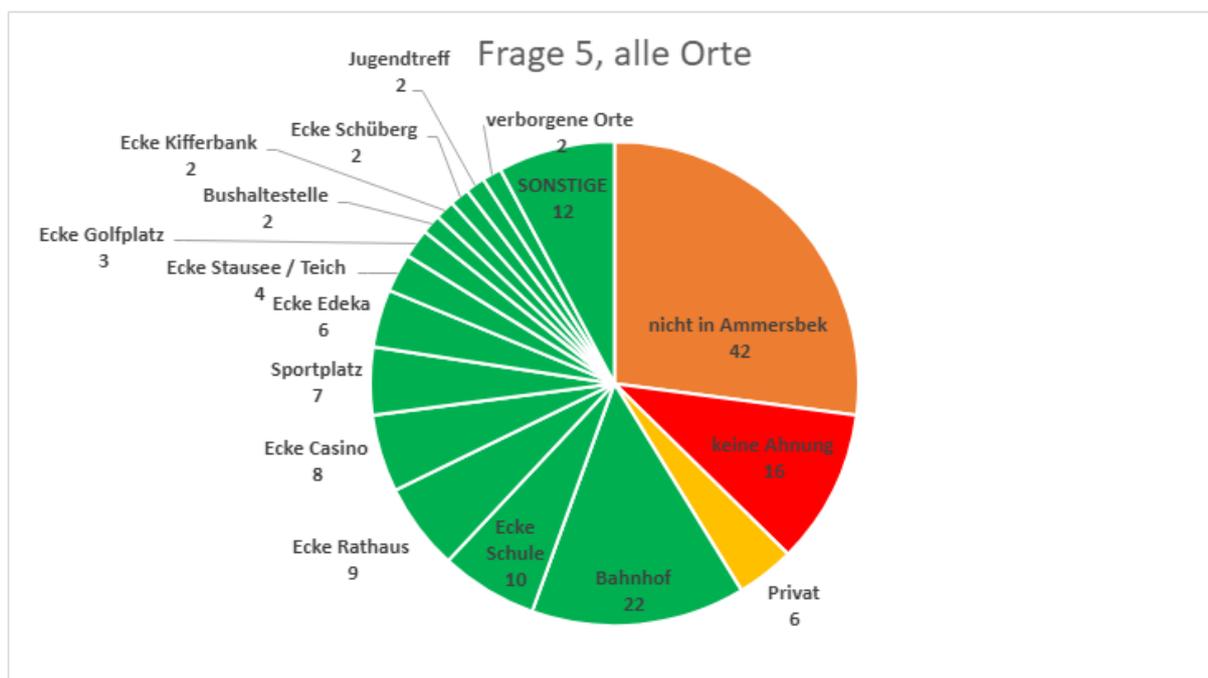


Genauere Gründe wurden selten genannt. Häufig ging es um den öffentlichen Alkoholkonsum und das Auftreten (Unübersichtliche Gruppe, laut, überwiegend männlich...).

In vielen Gesprächen wurde berichtet, dass sich abends/nachts die Situation am und um den Bahnhof herum verändert. Es sind dann andere (teilweise jüngere) Personen anzutreffen als tagsüber und auch die Atmosphäre wird als angespannter beschrieben. Einzelne Befragte haben von eigenen (Gewalt-) Erfahrungen berichtet.

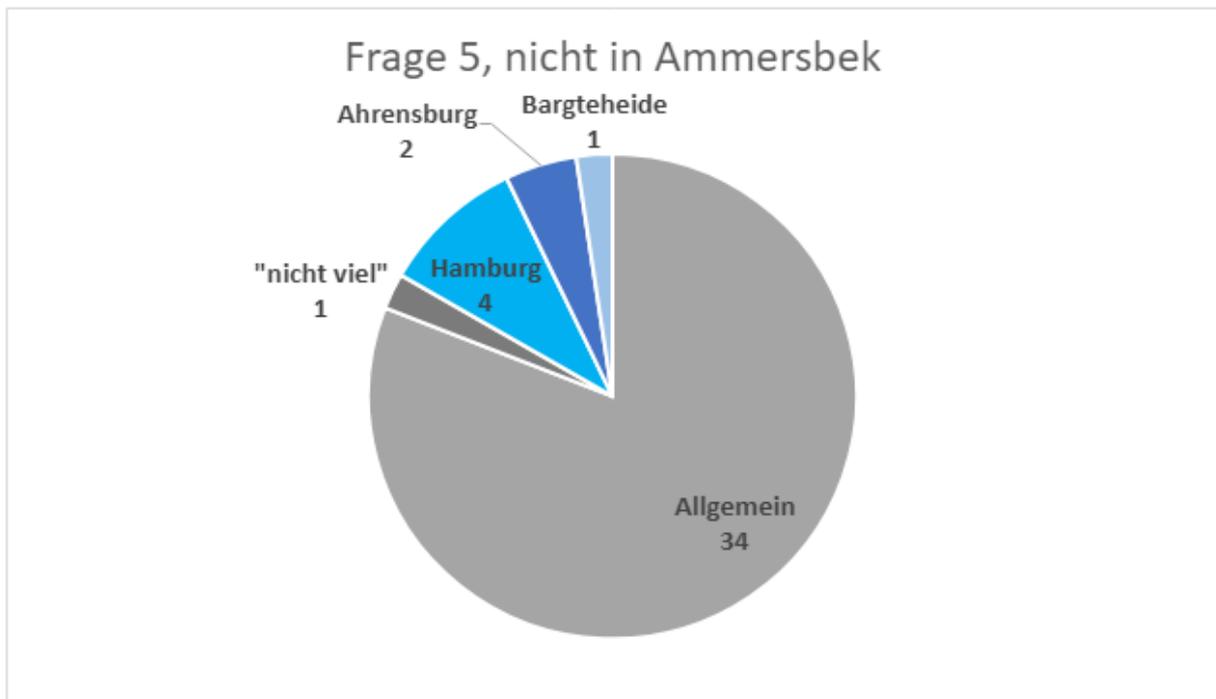
#### Frage 5: Wo treffen sich abends junge Erwachsene zum Feiern?

Die Fragestellung ist relativ eindeutig und leicht zu beantworten. Wir wollten erfahren, was für Orte explizit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ammersbek zur Verfügung stehen und wo deren Treffpunkte sind. Häufig werden junge Menschen die sich in Gruppen (abends) treffen als problematisch wahrgenommen. Konkret geht es um die Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ammersbek.



Die Mehrzahl der Befragten hat bei dieser Frage relativ ähnlich geantwortet. Zunächst wurde darauf hingewiesen, dass es kaum/keine offiziellen Orte für Jugendliche und junge Erwachsene gibt. Dann kamen häufig einzelne Hinweise von Orten und Treffpunkten, die sich Jugendliche und jungen Erwachsenen aneignen.

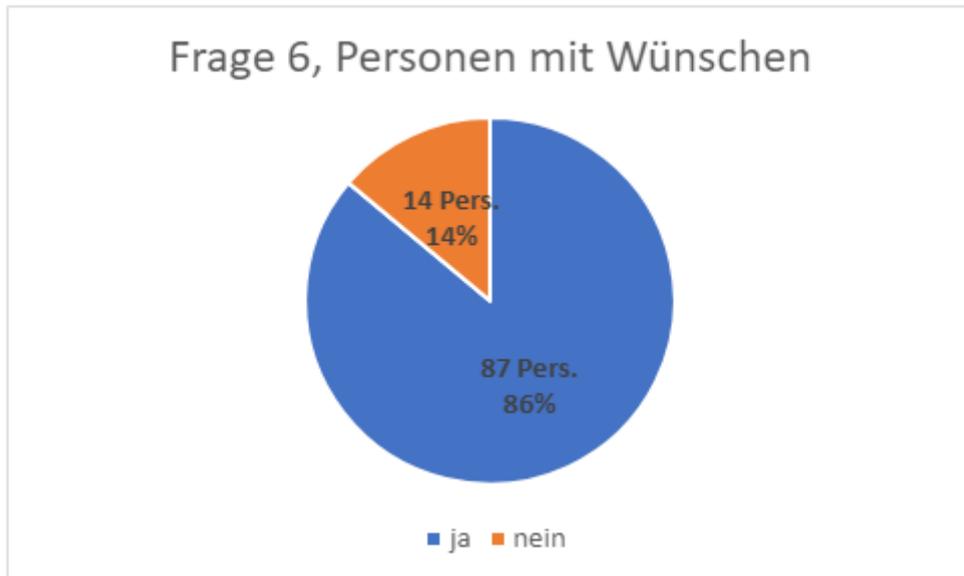
Besonders der jüngere Teil der Befragten äußerte überwiegend, dass es kaum Raum für Jugendliche und junge Erwachsene gibt und in dieser Hinsicht Veränderung gewünscht wird. Insbesondere Orte zum Treffen und Feiern seien nicht vorhanden und dementsprechend weichen die, die es können, auf andere Orte in der Umgebung aus. Andere treffen sich an selbstgewählten Orten. Relativ häufig wurde von jungen Menschen der Bahnhof als Treffpunkt angegeben.



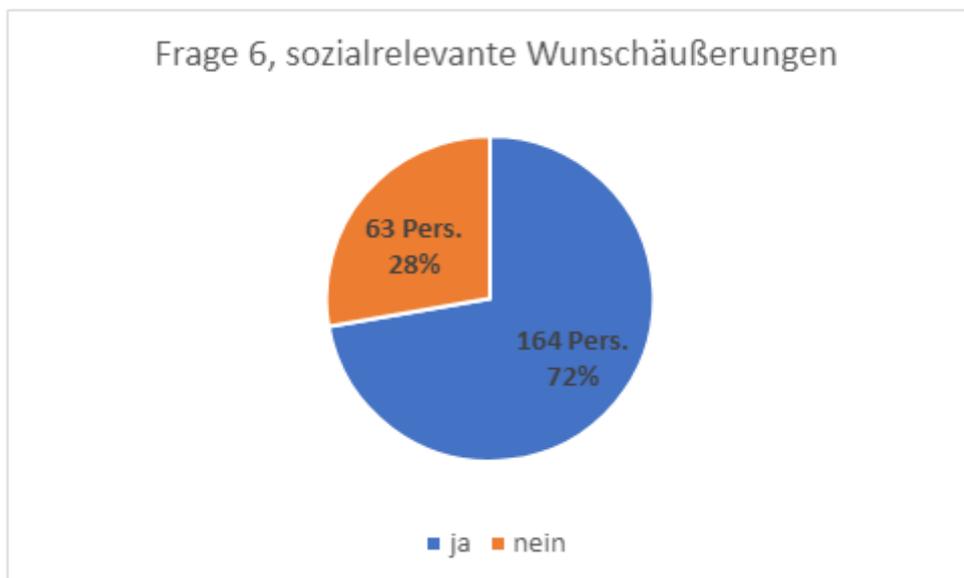
Relativ viele Befragte haben angegeben, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene nicht in Ammersbek zum Feiern treffen. Diese Kategorie (nicht in Ammersbek) wollten wir genauer betrachten. 27 Personen haben tatsächlich den Wortlaut „nicht in Ammersbek“ gewählt auf die Frage fünf. Acht Personen haben darauf mit nein geantwortet und eine mit „nicht viel“. Hier wurde die Frage fünf im Laufe des Gesprächs ergänzt, im Sinne: gibt es in Ammersbek Orte wo sich Jugendliche und junge Erwachsene treffen können?

### Frage 6: Wenn Sie zaubern könnten, was würden Sie an Veränderungen zaubern?

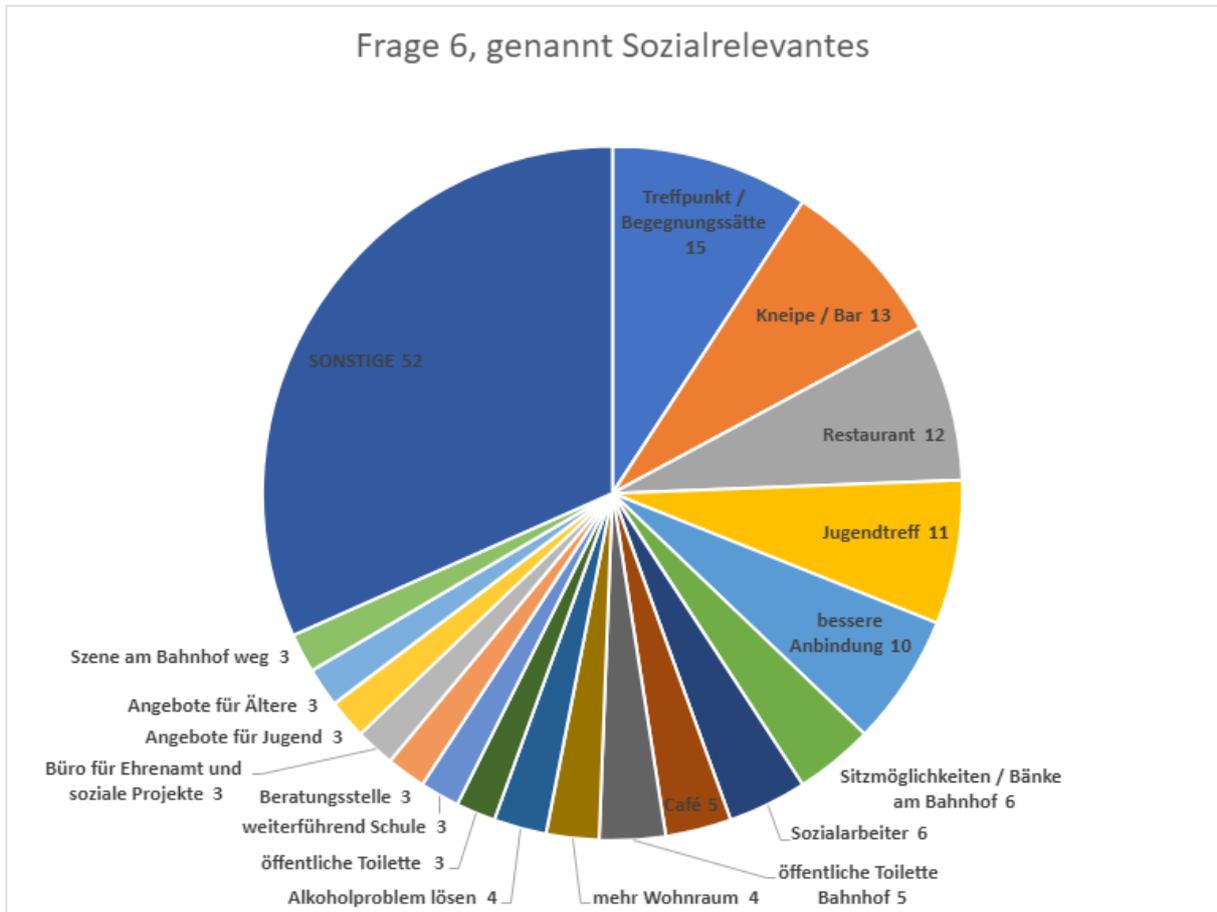
In der Auswertung dieser Frage haben wir den Fokus auf die soziale und politische Dimension gelegt. Konkret wollten wir wissen, ob es unter den Befragten Ideen und Veränderungsvorschläge gibt und ob diese sich ähneln. Uns ist bewusst, dass diese Art von Frage eine Vielzahl von Antworten zulässt, die keine sozialräumliche Relevanz haben.



Zunächst haben wir unterschieden in den Kategorien ja und nein. 87 Befragte hatten konkrete Veränderungswünsche, 14 Befragte nicht. Von den Befragten kamen in den Gesprächen verschiedene Ideen und Vorschläge. Diese Vielzahl an Ideen, Wünschen und Veränderungsvorschlägen haben wir schließlich gefiltert, insbesondere auf eine sozialräumliche Relevanz.



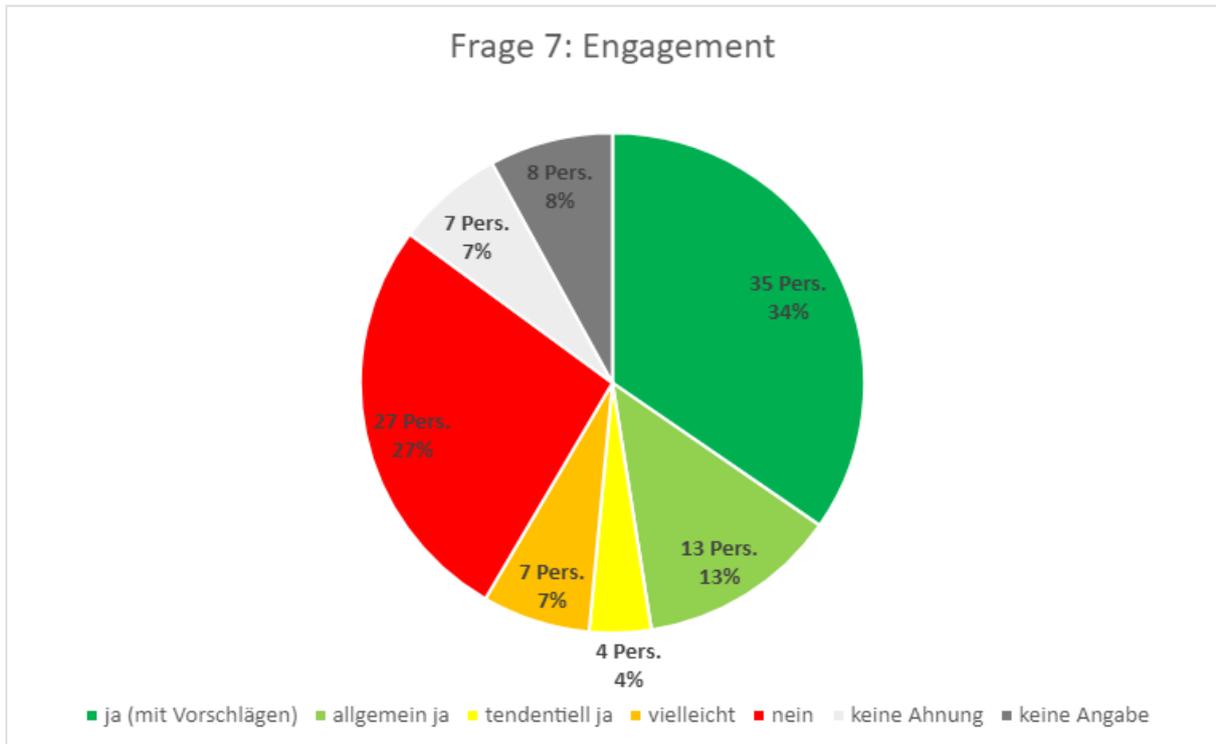
Es wurden bei den Befragungen insgesamt 164 konkrete Ideen und Veränderungswünsche mit einer sozialräumlichen Relevanz formuliert. Diese haben auch eine soziale Facette. So wurde am häufigsten der Wunsch nach Treffpunktmöglichkeiten geäußert, sei es ein Café, eine Kneipe/ Bar oder tatsächlich eine Begegnungsstätte mit sozio-kulturellen Angeboten. Unter „Sonstige“ wurden Einzelantworten gesammelt, die inhaltlich für sich stehen.



#### Frage 7: Wären Sie bereit sich für Veränderungen zu engagieren? Wie?

Wie hoch ist die Motivation sich zu engagieren? Was für Anreize können geschaffen werden oder müssen gegeben sein, damit Bürger\*innen aktiv werden. Wer ist bereits aktiv und engagiert sich wo?

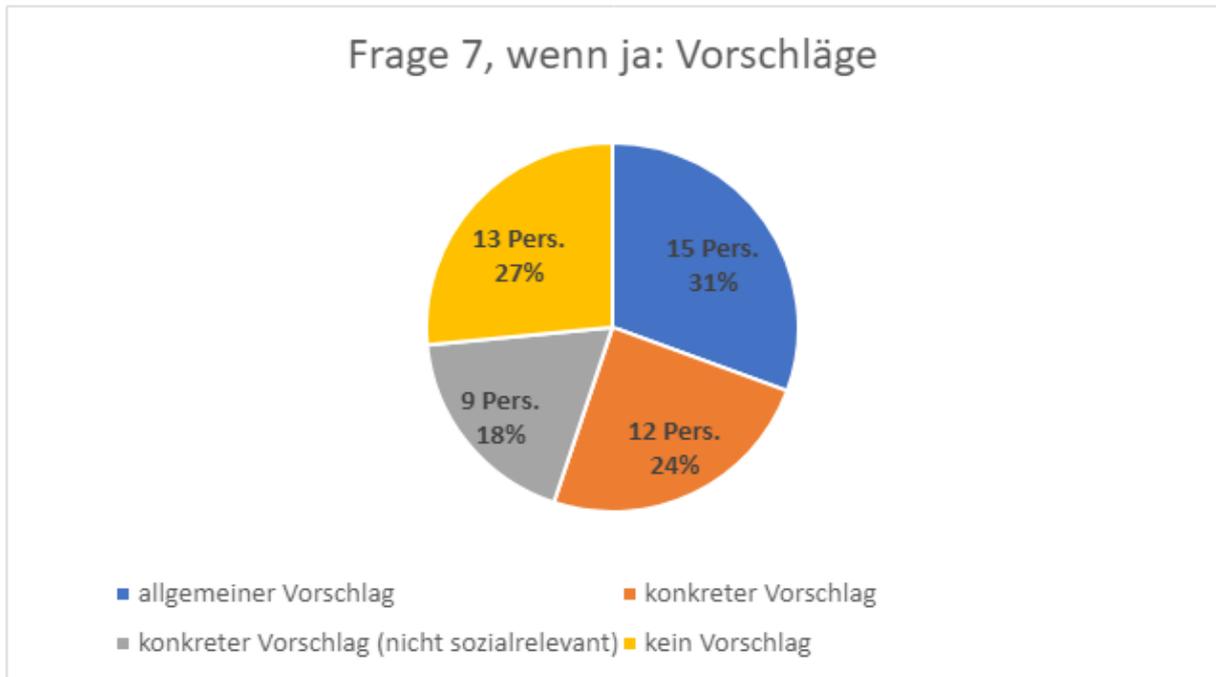
Dies sollte mit der Frage sieben untersucht werden.



Gut ein Drittel der Befragten hat eine grundsätzliche Bereitschaft für ein Engagement angegeben und dafür auch konkrete Beispiele genannt. Unter den 35 Befragten waren auch einige Personen, die sich bereits (sozial) engagieren und z.T. ehrenamtlich tätig sind.

Bei den Aussagen allgemein ja, tendenziell ja und vielleicht, kommt es nach Aussagen der Befragten meistens auf das jeweilige Projekt/ die Veränderung an, für das sich engagiert werden soll. Hier ist die Bereitschaft zum Engagement von dem Inhalt des Projektes abhängig, aber eine grundsätzliche Beteiligung gegeben.

Insgesamt 42 Personen haben mit nein, keine Ahnung, bzw. keine Angabe geantwortet. Einige der Befragten die mit „nein“ geantwortet haben, hatten anschließend im Gespräch das Bedürfnis sich zu erklären. Die meisten Befragten die mit „nein“ geantwortet haben, waren in ihrer Aussage allerdings recht klar. Hier wurden auch keine Vorschläge, insbesondere auf Veränderungen oder konkrete Projekte formuliert.



Von den Personen die mit „ja“ geantwortet haben sind am meisten Vorschläge formuliert worden. Teilweise wurden von einer befragten Person mehrere Vorschläge genannt. Häufige Vorschläge beziehen sich auf die Bereitschaft zum „Müllsammeln“, oder stehen in Verbindung mit dem Wunsch nach einem sozialen Treffpunkt/ Beratungs-, und Anlaufstelle.

### 3.1 Praxiserfahrungen während der Befragung

In der Woche vom 30. Oktober bis zum 3. November wurde in den Ortsteilen Lottbek und Hoisbüttel die Befragung durchgeführt. Das Befragungsteam war zu zweit oder zu dritt im jeweiligen Ortsteil unterwegs und hat sich dort aufgeteilt, so dass die Befragungen einzeln durchgeführt wurden. Aus unserer Erfahrung ist das Auftreten entscheidend, um eine Bereitschaft zur Befragung zu erreichen. Daher haben wir uns entschieden die Befragungen einzeln durchzuführen, um keinen Druck bei den Befragten zu erzeugen.

In dieser Woche wurden für die Befragungen verschiedene Tageszeiten ausgewählt. Auf diese Weise sollten möglichst verschiedene „Gruppen“ von Bürger\*innen erreicht werden. Mal waren wir vormittags unterwegs, an anderen Tagen nachmittags und abends. Unsere Zielgruppe waren ausschließlich Bürger\*innen aus Ammersbek. Menschen aus Hamburg oder umliegenden Gemeinden wurden nicht befragt. Zu Beginn jeder Befragung wurde sich kurz vorgestellt, sowie der Grund der Befragung und der Hinweis auf Anonymität genannt. Zunächst wurde der Fragebogen beantwortet und anschließend Raum für ein Gespräch oder Nachfragen gegeben. Dies wurde bei den meisten Befragungen auch wahrgenommen.

#### 3.1.1 Zufallsbefragte

Das Gros der Befragungen fand im Sozialraum „auf der Straße“ statt. In Hoisbüttel war die Bereitschaft zur Teilnahme insgesamt höher, dafür haben wir dort weniger Menschen angetroffen. In Lottbek hat eine von vier Personen einer Befragung zugestimmt. In der Regel dauerten die einzelnen Befragungen ca. sieben Minuten.

### 3.1.2 Menschen in herausfordernden Lebenssituationen

Unter den Befragten waren auch Personen die persönlich von Armut betroffen sind oder sich in einer herausfordernden Lebenssituation befinden. Einige der Befragten berichteten von den Schwierigkeiten ihr Leben mit Sozialleistungen zu bewältigen, andere berichteten von psychischen Erkrankungen und anderen belastenden Situationen. Natürlich gibt es auch in Ammersbek Menschen mit sozialen Bedarfen und es war uns ein Anliegen auch diese Personengruppe darzustellen. Wir haben uns allerdings dagegen entschieden diese Gruppe von Menschen entsprechend graphisch darzustellen und zu kennzeichnen. Während der Befragung hat es sich häufig ergeben, dass die Angesprochenen von ihren jeweiligen (problematischen) Lebenssituationen berichtet haben, allerdings unter dem Versprechen von Anonymität unsererseits. Wir haben nicht direkt nachgefragt, ob eine belastende Lebenssituation o.ä. vorliegt.

Die Bereitschaft sich im Rahmen einer Befragung zu öffnen und von den eigenen Bedarfen zu berichten ist vielen Menschen eher unangenehm. Besonders in Lottbek hatten wir bei einigen Befragten den Eindruck, dass ein Bedarf vorliegt, dieser aber nicht geäußert wurde. Hier liegt die Vermutung nahe, dass Scham und fehlendes Vertrauen dabei eine Rolle spielen.

Im Rahmen der Befragung haben wir auch mit Menschen gesprochen, bei denen sich herausgestellt hat, dass sie aktuell in einer Notunterkunft leben. In der vorletzten Novemberwoche haben wir die Notunterkunft in die Ohlstedter Straße besucht und dort Befragungen durchgeführt. Diese fanden z.T. auch in der Unterkunft statt, so dass wir uns ein Bild vor Ort machen konnten. Die Antworten haben wir, wie alle anderen auch, gleichermaßen ausgewertet.

### 3.1.3 Szene am Bahnhof

Der Bahnhof und die Szene vor dem Eingang ist in Lottbek ein großes Thema. Es ist erstaunlich festzustellen, wie viele Emotionen mit den Menschen verbunden sind, die sich hier treffen und aufhalten. Während der Befragung war es uns ein Anliegen diese Szene näher zu betrachten und in den Kontakt zu gehen. Im Gegensatz zu den häufigen Absagen im Laufe der Befragung wurden unsere Fragen am Bahnhof von besagter Szene ausführlich beantwortet. Mehr als die Hälfte der Personen die wir zu der „Szene“ zählten, waren bereit an der Befragung teilzunehmen. In den Gesprächen wurde sehr deutlich, dass sich die Szene über ihr Auftreten bewusst ist und mit Stigmatisierung durch Bürger\*innen umgehen muss.

Der Bahnhofseingang ist der lebendigste und dynamischste offene Treffpunkt in Ammersbek. Die einen nutzen ihn, wenn Sie das Bedürfnis nach Austausch und Gemeinschaft haben, die anderen fühlen sich durch diese Gruppe (überwiegend männlich) verunsichert und meiden diesen Ort. Andere reagieren mit Ablehnung und verwenden negativ besetzte Zuschreibungen (Alkies, Asoziale, Penner usw.). Mit dieser Vielzahl an Reaktionen und Emotionen sind die Personen am Bahnhof konfrontiert und gehen dementsprechend damit um.

Im Gespräch mit Personen aus der Gruppe wurde deutlich, dass der Treffpunkt am Bahnhof auch personell sehr dynamisch ist. Die Personen die dort tagsüber anzutreffen sind, halten sich kaum abends dort auf. Spätabends oder am Wochenende sind teilweise völlig andere Personen oder Gruppen hier anzutreffen. Auch tagsüber verändert sich die Besetzung der Gruppe ständig. Einige nutzen sie für ein Feierabendbier, andere verbringen hier viele Stunden. Die „Szene“ gibt es seit vielen Jahren und die Befragten fühlen sich von offizieller Seite nicht anerkannt. Die ablehnenden/ vermeidenden Reaktionen einiger Bürger\*innen, die Polizeieinsätze und der Umstand, dass es der Szene (aus eigener Wahrnehmung) immer schwerer gemacht wird sich hier zu treffen, fördern den Zusammenhalt nach innen und eine Gruppenabgrenzung nach außen. Dass wir als Befragter\*innen an „ihren“ Themen und Sichtweisen interessiert sind, wurde sehr positiv angenommen.

Nach unserem Eindruck wünscht sich die „Szene“ grundsätzlich eine Art von Akzeptanz. Uns wurde berichtet, dass von der Gemeinde in den letzten Jahren alle Sitzmöglichkeiten entfernt wurden. Es gibt keine öffentliche Toilette. Bei „Wildurinieren“ komme es zu Polizeieinsätzen (teilweise mit Bußgelderhebung).

Die Wünsche sind dementsprechend Sitzmöglichkeiten, eine öffentliche Toilette und eine Art Pavillon. Aus Sicht der Befragten sei die aktuelle Situation für alle unbefriedigend. Gleichzeitig sind die Betroffenen, trotz aller erlebten Widrigkeiten, offensichtlich nicht bereit diesen Treffpunkt aufzugeben.

## 3.2 Organisationen

Wie bereits in Kapitel 2.1. ausgeführt, gehört die Ermittlung und Einbeziehung von Infrastrukturell relevanten Organisationen mit öffentlicher Relevanz auch zu einer Sozialraumanalyse. Bereits im Zuge unserer ersten Begehung sind wir beispielsweise auf die Polizeistation und Kirche aufmerksam geworden. Im nächsten Schritt nahmen wir soweit möglich Kontakt auf und vereinbarten Termine für eine Befragung. Aus Kapazitätsgründen war es nicht möglich zu allen ermittelten Organisationen Kontakt aufzunehmen, daher wurden exemplarisch die Kirche und Polizei ausgewählt und befragt. Da wir allen interviewten Menschen Anonymität zugesichert haben, werden die folgenden Ausführungen keine Details oder Angaben aus dem Fragebogen enthalten. Die Antworten wurden vollständig in der Gesamtauswertung berücksichtigt.

### 3.2.1 Kirche

Die evangelische Kirche Hoisbüttel ist eine eigenständige Kirchengemeinde, dessen Gemeindeleben derzeit gefährdet ist. Zuschüsse aus dem Baufonds des zuständigen Kirchenkreises im Hamburger Osten werden eingestellt und es ist unklar, wie sich die Gemeinde selbstfinanzieren kann.

Erst kürzlich wurde die Kirche grundlegend umgebaut. Ein großer, tageslichtdurchfluteter und offener Raum dient für Gottesdienste. Auch außerkirchliche Organisationen können hier oder in den kleineren Nebenräumen in Rücksprache mit der Gemeinde Treffen organisieren. Der ganze Kircheninnenraum ist modern gestaltet und auch die soziale Ausrichtung ist nach Ammersbek hin offen zugewandt.

Das derzeitige Gemeindeleben ist aktiv und aus der Befragung ging hervor, dass man vor Ort Kenntnis hat über das, was in Ammersbek in sozialer Hinsicht passiert. Wie überall hat auch diese Kirchengemeinde ein Problem mit wenig Zulauf jüngerer Menschen, aber es existiert auch dieses Jahr eine Konfirmationsgruppe.

Die Kirchengemeinde werde auch als Anlaufstelle von Menschen wahrgenommen, die sich in sozialen oder finanziellen Notlagen befinden. Dies betreffe explizit auch Geflüchtete unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit.

Zu den allgemeinen Gottesdiensten kämen unterschiedliche Personengruppen und auch die außerkirchlichen Organisationen, die die Räumlichkeiten nutzen, seien bunt gemischt.

### 3.2.2 Polizei

Wir erhielten die Möglichkeit mit Polizist\*innen zu sprechen, die bereits seit mehreren Jahren im Sozialraum Ammersbek tätig sind und somit sehr vertraut mit diesem sind. Wichtig war für uns hier die ordnungspolitische Wahrnehmung des Sozialraumes kennenzulernen. Von Interesse sind nicht Einzeldelikte, sondern eher eine Einschätzung ob grundsätzlich eine Drogenproblematik mit entsprechenden Einsätzen vorliegt, oder die Frage ob vermehrt Gewaltdelikte geahndet werden

müssen. In anderen Gemeinden wird die Polizei beispielsweise regelmäßig von Bürger\*innen kontaktiert, da besonders an den Wochenenden jugendliche/junge Erwachsene in Gruppen an bestimmten Treffpunkten für Ruhestörungen und/oder Sachbeschädigungen sorgen.

Im Gespräch erhielten wir den Eindruck, dass die Gemeinde im Wesentlichen eher als ruhig wahrgenommen wird. Es wurden Probleme benannt, die sich aber in einem moderaten Rahmen bewegen (wie beispielsweise Sachbeschädigungen in Form von Graffiti, Fahrraddiebstähle, Ruhestörungen etc.). Delikte im Zusammenhang mit Drogen sind existent, bewegen sich aber in einem Rahmen der als nicht besonders problematisch hervorgehoben wurde. Im Zusammenhang mit Drogen und Dealen wird der Bahnhof als ein Ort benannt, an dem es eine entsprechende Szene gibt. Problematisch wahrgenommen werden eher Einzelpersonen als Gruppen. Die Szene am Bahnhof bildet hier allerdings eine Ausnahme, diese wird auch aus Sicht der Polizei als problematisch wahrgenommen. Im Zusammenhang mit dem Bahnhof kommt es zu Anzeigen/ Meldungen aus der Bevölkerung diese beziehen sich im Wesentlichen auf Ruhestörungen, „Wildurinieren“, Fahrraddiebstähle, Drogenkonsum.

### 3.3 Ehrenamtliche Organisationen

Bei der Recherche nach ehrenamtlichen Organisationen oder Vereinen haben wir uns auf solche beschränkt, die einen sozialen und unterstützenden Fokus haben und direkt mit Menschen in Verbindung stehen, die herausfordernde Lebenssituationen bewältigen müssen. In Ammersbek haben wir eine Vielzahl an Vereinen und Organisationen gefunden. Wir sind mit folgenden Organisationen in Kontakt getreten:

#### 3.3.1 Fahrradwerkstatt

Die Fahrradwerkstatt ist einmal wöchentlich geöffnet. Hier werden gemeinsam gebrauchte Räder repariert und ermöglicht, dass insbesondere Menschen mit Fluchterfahrung mobil unterwegs sind. Die gebrauchten Räder sind Spenden und werden vor Ort wieder fahrtüchtig gemacht. Gegen ein Pfandgeld wird das Rad anschließend herausgegeben. Kleinere Reparaturen können in Sinne einer „Fahrradselbsthilfe“ unter Anleitung durchgeführt werden.

#### 3.3.2 Kleiderkammer

Die Kleiderkammer steht jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat mit vorheriger Terminvereinbarung allen Menschen offen. Zusätzlich ist es auch jeden zweiten und vierten Freitag im Monat möglich Termine zu vereinbaren. Die Kleiderkammer ist organisiert über den Freundeskreis Ammersbek und bezieht die Kleidung über Spenden.

#### 3.3.3 Verein für Dich Stormarn/ Foodcharing

Der Verein „Für dich Stormarn e.V.“ setzt sich für soziales Engagement, Nachhaltigkeit und Vernetzung von Projekten und Angeboten ein. Gegründet wurde „Für dich Stormarn e.V.“ Anfang 2021 und hat den Vereinssitz in Ammersbek. Das Vereinsziel ist es, sozialen und nachbarschaftlichen Aktionen und Angeboten ein Forum zu bieten, um diese dadurch bekannter zu machen und zu unterstützen. Der Verein ist vielseitig tätig und engagiert sich bei Themen wie z.B. Umweltschutz, Obdachlosenhilfe oder Lebensmittelrettung. So wurden von einzelnen Mitgliedern Menschen die in Ammersbek von Armut betroffen sind unterstützt und an geeignete Unterstützungsangebote vermittelt. Weiterhin fanden gemeinsam mit Betroffenen Begleitungen zu Ämtern und Behörden statt. Der Verein und auch die

ansässigen Mitglieder sind in der Gemeinde Ammersbek bestens vernetzt und konnten bisher bei Notlagen unterstützend tätig sein.

Mehrere Privatpersonen aus Ammersbek organisieren darüber hinaus seit mehreren Jahren Foodcharing in Ammersbek. Regelmäßig werden verschiedene Läden und Supermärkte angefahren und Lebensmittel gerettet, die ansonsten entsorgt werden würden. Diese werden anschließend verteilt. Mehrmals die Woche können Ammersbeker Bürger\*innen an mehreren Orten in der Gemeinde kostenfrei Lebensmittel beziehen.

#### 3.3.4 Freundeskreis Ammersbek/ Freundeskreis für Flüchtlinge

Auf diesen Verein wurden wir im Zusammenhang mit der Recherche zur Fahrradwerkstatt aufmerksam und konnten ein Vereinsmitglied interviewen. Laut der Homepage dieses Vereines fördert und unterstützt die Gemeinde Ammersbek diesen Verein seit 2012, eine Vorstellung der Schwerpunkte und Tätigkeiten erübrigt sich daher an dieser Stelle. Der Verein verfügt über eine sehr informative Internetseite. Ebenfalls ist er über die Homepage der Gemeinde Ammersbek zu finden, jedoch nicht unter dem Reiter „Vereine“, sondern unter dem Reiter „Soziale Einrichtungen“. Im Rahmen unserer Gesamtbefragungen haben wir festgestellt, dass die Befragten diesen Verein als Unterstützungsangebot für Menschen in Notlagen selten erwähnten. Inwieweit dies aus Unkenntnis geschah oder die Befragten im Interview nicht daran dachten, dieses Angebot an sich aber grundsätzlich kennen, bleibt hier offen. Allerdings wird in Kapitel 3 bereits benannt, dass ca. ein Drittel aller Befragten keine Kenntnisse über Unterstützungsangebote für Menschen in Notlagen haben.

## 4 Eindrücke Streetworker

Im folgenden Kapitel werden wir unsere subjektiven Eindrücke des Sozialraumes Ammersbek zusammenfassend darstellen. Zu berücksichtigen ist, dass ein Teammitglied diesen Sozialraum bereits kannte und zwei Teammitglieder ortsfremd waren. Dieser Umstand erweiterte und beeinflusste das Folgende.

Der Eindruck der ersten Begehung war im Wesentlichen geprägt durch die Weitläufigkeit der Gemeinde. Es ist mit erheblichem Zeitaufwand verbunden den gesamten Sozialraum zu Fuß zu erkunden. Der Sozialraum erschien uns zunächst eher unübersichtlich. Einige Ortsteile sind vor allen durch Einfamilienhäuser, Reihenhäuser und ländliche Umgebung geprägt. Die Hauptstraße verbindet die Ortsteile und weist eine hohe Verkehrsdichte auf. Hier trafen wir vereinzelt auf Spaziergänger (oft mit Hund) oder Menschen die an Bushaltestellen warteten. Insgesamt waren hier aber Menschen eher vereinzelt anzutreffen, besonders in den Abendstunden nimmt die Anzahl der Menschen die sich im öffentlichen Raum zu Fuß bewegen rapide ab. Der Schwerpunkt der Infrastruktur befindet sich in Lottbek. Hier bewegen sich deutlich mehr Menschen auf der Straße und auch in den Abendstunden bleibt dieser Ortsteil sehr belebt. Allerdings steht diese Belebung im Zusammenhang mit den Einkaufsmöglichkeiten und der Nutzung der Bahn. Wir haben als informellen Treffpunkt insbesondere die Szene am Bahnhof angetroffen. Außerhalb dieses Treffpunktes haben wir – möglicherweise jahreszeitbedingt - keine weiteren Orte gefunden, die von anderen Gruppen genutzt werden.

Der Sozialraum wirkt grundsätzlich sauber und gepflegt; vereinzelt ist Kleinmüll zu beobachten. Es gibt Graffiti, aber im Vergleich zu anderen Gemeinden oder Städten handelt es sich um kleine Tags ohne klar erkennbare politische Statements. Die üblichen Positionierungen zu Fußballvereinen (im wesentlichen HSV und St. Pauli) bestehen. Aufkleber an Laternenmasten, Mülleimern und Ampeln sind vorhanden, liefern aber keinen Anhaltspunkt zu extremen politischen Standpunkten oder Organisationen. Das Gelände rund um den Bahnhof bildet hinsichtlich des Mülls eine Ausnahme.



Da wir teilweise mehrere Stunden vor Ort waren und das Wetter sehr wechselhaft war, haben wir ein Cafe indem wir den Regenschauer abwarten und/oder das WC nutzen können, vermisst. Auch die Suche nach einer öffentlichen Toilette blieb ergebnislos. Auch Sitzmöglichkeiten, wie beispielsweise Bänke (außerhalb von Bushaltestellen) rund um den Bahnhof waren kaum zu finden. Wir haben im Erhebungszeitraum und während unserer Begehungen keinen Anhalt für offene Obdachlosigkeit gesehen. Die meisten Menschen sind uns mit aufgeschlossener Freundlichkeit begegnet und viele waren bereit unsere Fragen zu beantworten. Bemerkenswert ist, dass beispielsweise Jugendliche oder junge Erwachsene in unserer Befragung in keiner Weise als eine problematische Gruppe wahrgenommen werden. Dies ist in anderen Gemeinden durchaus anders. Allerdings passt dies zu den Äußerungen, dass es keine Treffpunkte für Jugendliche gibt und diese sich vermehrt in anderen Gemeinden oder privat treffen würden.

#### 4.1 Bedarfe aus unserer Sicht

##### Vorhandene Angebote und Möglichkeiten vernetzen und bekannter machen

Die Gemeinde und somit die betroffenen Menschen könnten aus unserer Sicht davon profitieren, bereits vorhandene sozialinfrastrukturelle Möglichkeiten und Angebote bekannter und präsenter zu machen. Hier könnte im Sinne des Casemanagements GOS für Vernetzung unterstützend tätig sein. Dies zum einen um Dopplungen und/oder Überschneidungen zu vermeiden und zum anderen um passgenauere Angebote zu identifizieren und Lücken mit einem entsprechenden Angebot zu schließen. Bezüglich der Tafel haben wir viele unterschiedliche Angaben erhalten. Durch den Umzug gehen einige der Befragten davon aus, die Tafel gäbe es nicht mehr, während andere unterschiedliche Örtlichkeiten benennen. Dies deutet auf mangelnde Information hin und könnte eine Zugangsbarriere darstellen.

##### Aufbau einer professionellen Beratung, Unterstützung und Begleitung von Menschen in Psychosozialen Notlagen oder herausfordernden Lebenssituationen

Wir haben im Rahmen der Notunterkünfte Menschen mit komplexen psychosozialen Problemlagen getroffen. Die ehrenamtlichen Unterstützer leisten hier viel, können aber aus Kapazitätsgründen nicht alle Bedarfslagen in der Intensität abdecken wie es nötig wäre. Da diese komplexen Multiproblemlagen oft sehr schambehaftet sind, verdecken viele Menschen ihre Notlagen. Dies kann dazu führen, dass wichtige Briefe nicht mehr geöffnet werden, Schulden und/oder Mietrückstände werden nicht mehr beglichen und im schlimmsten Fall kommt es zu Pfändungen und/oder Räumungsklagen.

### Anlaufstelle mit aufsuchenden Anteilen und Gemeinwesenausrichtung (Hybrider Ansatz)

Die Gruppe am Bahnhof wird durchaus als problematisch wahrgenommen und hier sind Handlungsbedarfe vorhanden. Aber sich ausschließlich auf diese Gruppe zu fokussieren, hieße Menschen, die nicht so präsent in Erscheinung treten, aber dennoch Unterstützungsbedarfe haben, zu übersehen/auszuschließen. Wir haben in anderen Sozialräumen die Erfahrung gemacht, dass es viele Menschen gibt, die bspw. unter verdeckter Armut leiden, die Suchtprobleme/psychische Erkrankungen in der Familie, im Bekanntenkreis haben bzw. selbst davon betroffen sind. Auch verdeckte Obdachlosigkeit (d.h. die Menschen haben keine eigene Wohnung und schlafen/wohnen bei wechselnden Bekannten/Freunden) ist in anderen Sozialräumen ein nicht zu unterschätzendes Problem. Dies geht oft mit Scham einher und die Menschen versuchen so lange wie möglich, nach Außen ein intaktes Bild aufrecht zu erhalten, die Notlage sieht man diesen Menschen oft nicht an (daher werden sie nicht angesprochen). Ausschließlich aufsuchend würde man diese Menschen nicht erreichen, da man ihnen ihre Notlage nicht ansieht. Diese Menschen holen sich oft erst sehr spät Hilfe, so dass Notlagen sich manifestieren, verschlimmern oder Realitäten (bspw. eine Räumungsklage) entstehen, die präventiv zu verhindern gewesen wären.

Sinnvoll wäre eine zentrale Örtlichkeit, beispielsweise eine Art Kontaktladen/Beratungsstelle, die verlässliche Öffnungszeiten vorhält. Die Örtlichkeit benötigt ein voll ausgestattetes Büro (um beispielsweise Briefe/Mails schreiben zu können und auch Internet/Drucker wären wichtig).

Die Öffnungszeiten sollten allerdings zeitlich so gelegt werden, das Zeit bleibt um von dort aus aufsuchend ebenfalls tätig sein zu können. Der Raum sollte zentral gelegen sein, ansprechend eingerichtet sein um in möglichst angenehmer und einladender Atmosphäre vertrauensvolle Beratungsgespräche führen zu können.

Ein Laden/Raum, zentral gelegen und räumlich deutlich getrennt von behördlichen Strukturen, bietet Betroffenen/Angehörigen/Freunden/Nachbarn/ die Möglichkeit niedrigschwellig und anonym Beratung/Unterstützung einzuholen. Hier könnten auch Projekte/Aktionen/Angebote durchgeführt werden um gemeinwesenübergreifende Vernetzung und Beteiligung zu ermöglichen. Am ehesten eignet sich hier Lottbek, da dieser Ortsteil am belebtesten ist und der Bahnhof/Bushaltestellen sollten idealerweise in Sichtweite liegen.

### Psychische Erkrankungen/Sucht/riskanter Konsum

Laut der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (kurz: DGPPN → dies ist die größte deutsche medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft auf dem Gebiet der psychischen Gesundheit), erfüllt **Bundesweit mehr als jeder vierte Erwachsene** im Zeitraum eines Jahres die Kriterien einer psychischen Erkrankung. Zu den häufigsten Krankheitsbildern zählen:

- Angststörungen
- Depressionen
- Störungen durch Alkohol- oder Medikamentengebrauch

Für die **knapp 18 Millionen Betroffenen und ihre Angehörigen** ist eine psychische Erkrankung mit massivem Leid verbunden und führt oft zu schwerwiegenden Einschränkungen im sozialen und beruflichen Leben (vgl. [Über die DGPPN - Die DGPPN - DGPPN Gesellschaft](#)). Erfahrungsgemäß ziehen sich diese Lebenslagen durch alle sozialen Schichten. Auch in Ammersbek gibt es dementsprechend Menschen, die dieser Statistik zuzurechnen sind und Unterstützung, Beratung, Vermittlung und Begleitung benötigen. Je Früher dieser Prozess beginnt, desto besser für alle Beteiligten.

## 5 Fazit

Durch die Ergebnisse der Sozialraumanalyse ist aus unserer Sicht deutlich geworden, dass soziale Bedarfslagen in Ammersbek bestehen. Wir halten die Methode GOS für geeignet, diese zu bearbeiten. Einige wichtige Aspekte sind bei der Installation von dem Angebot GOS zu beachten:

- GOS ist auch ein präventives Angebot, dieser Punkt ist wesentlich konstituierend, aber nur schwer messbar oder abzubilden, da Verhinderung im Mittelpunkt steht.
- GOS arbeitet generationsübergreifend. Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass eine Kontaktaufnahme zu unseren Adressat\*innen wesentlich leichter fällt, wenn die Methode der aufsuchenden Arbeit alle Bürger\*innen mit einschließt, anstatt sich auf eine bestimmte Gruppe zu fokussieren. Wir empfehlen daher, das Angebot GOS für alle Gruppen und Bürger\*innen im Sozialraum Ammersbek anzubieten
- Wir sind nicht Teil der Gemeinde, somit haben wir keine familiären, nachbarschaftlichen oder sonstigen sozialen Verbindungen in den Sozialraum Ammersbek. Das ist eine große Ressource, niemand der zu uns kommt muss befürchten, dass es familiäre, freundschaftliche oder nachbarschaftliche Überschneidungen im Bekanntenkreis gibt
- Da aber der Kern unseres Handlungsfeldes der Beziehungsaufbau ist, beinhaltet diese Ressource auch einen zunächst limitierenden Aspekt. Wir sind fremd, werden auch so wahrgenommen und müssen uns das Vertrauen erst erarbeiten. Hierbei spielt Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerktätigkeit und gezielte methodisch angewendete Projektarbeit eine ganz zentrale Rolle. Wie schnell es uns gelingen wird, die nötige Bekanntheit und Vertrauen zu gewinnen, lässt sich vorher nur schwer einschätzen. Unserer Erfahrung nach, kann das einige Zeit in Anspruch nehmen. Daher ist eine langfristige Projektdauer sinnvoller und zeitlich sollten wir über Ressourcen verfügen können um Projekte, Veranstaltungen kreativ gestalten zu können
- Wichtig wäre, Räumlichkeiten gemeinsam mit ehrenamtlichen Vereinen und/oder Organisationen zu nutzen. Sei es um Kooperationsprojekte oder gemeinsame Veranstaltungen durchführen zu können oder aber die Räumlichkeiten als Ort zur Verfügung zu stellen damit diese Vereine/Organisationen den Raum für eigene Zwecke nutzen können. Dies hat sich beispielsweise in Bargteheide sehr bewährt, da Vereine/Organisationen oft nicht über eigene oder geeignete infrastrukturelle Möglichkeiten verfügen. Dies belebt den Ort sehr vielfältig und trägt ganz wesentlich zu einer breiten Bekanntheit und Akzeptanz bei
- Auch die Einzelfallarbeit sollte mit zeitlichen Ressourcen versehen sein, anfänglich wird dies vermutlich noch weniger Zeit in Anspruch nehmen, da wir erstmal Vertrauen aufbauen müssen. Im Verlauf jedoch, wird die Einzelfallarbeit sich perspektivisch ausweiten

## 6 Empfehlung

Über eine weitere Zusammenarbeit mit der Gemeinde Ammersbek würden wir uns freuen und könnten uns folgende Vorgehensweise vorstellen:

Zu Beginn werden wir uns methodisch auf Aufsuchen, Vernetzen und Bekanntmachen fokussieren. Entsprechend der Ergebnisse der Sozialraumanalyse starten wir als Zweierteam in Lottbek, wo dem Bahnhof eine zentrale Bedeutung zukommt und wir auch bereits an erste Kontakte anknüpfen können. Wichtig wäre in dieser Phase mindestens 2x pro Woche verlässlich präsent zu sein. Unterstützend werden wir aktive Öffentlichkeitsarbeit mit Hilfe von Flyern, Presse (nach Rücksprache mit der Gemeinde) und Socialmedia nutzen, um einen möglichst großen Bekanntheitsgrad unserer Arbeit zu erzielen.

Die ersten Monate werden davon geprägt sein durch verlässliche Präsenz im Sozialraum wahrgenommen zu werden und Kontaktmöglichkeiten anzubieten. Zum einen werden wir in Lottbek im Sozialraum anwesend sein und kleinere Gespräche führen, zum anderen werden wir einen Raum, Parkplatz (für unseren Bus) o.ä. benötigen, an dem wir zu festen Zeiten erreichbar sind. Bis wir als „Streetworker“ in Ammersbek erkannt und anerkannt werden, wird erfahrungsgemäß einige Monate in Anspruch nehmen.

Dieser dargestellte Prozess wird in folgende Phasen konkretisiert:

In der **ersten Phase** geht es ausschließlich um Bekanntmachen und Wahrgenommen werden. Je nach vorhandener Zeitressource wird GOS in Ammerbek zu festgelegten Tageszeiten aufsuchend und stationär präsent sein. Zum Abbau von Vertrauensbarrieren werden wir dabei zunächst mit Hilfe von niedrigschwelliger Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Plakate, Infobroschüren) Informationen über unser Angebot zur Verfügung stellen. Wichtig ist es, in dieser Phase zurückhaltend und vorsichtig aufzutreten.

Sobald unserem Auftreten Interesse und Bereitschaft zur Kontaktaufnahme entgegengebracht wird, beginnt die **zweite Phase**. Diese ist gekennzeichnet durch den Aufbau von Beziehung und Vertrauen. Gegebenenfalls können in dieser Phase kleinere Projekte und/oder Aktionen sinnvoll sein, um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen und Beziehungen zu festigen. Gute Erfahrungen insbesondere zur Kontaktaufnahme zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben wir mit Graffiti-Aktionen gemacht. Dies könnte auch in Ammersbek gut umgesetzt werden. Parallel zu der Arbeit auf der Straße werden wir Kontakt zu den Vereinen und Organisationen aufnehmen und Kooperationsmöglichkeiten prüfen und Netzwerkend tätig sein. Besonders bei öffentlichkeitswirksamen Projekten und Aktionen ist es aus unserer Erfahrung sinnvoll die gewachsenen Strukturen durch Vereine, Organisationen und Ehrenamtliche vor Ort mit einzubeziehen und zu nutzen.

Die **dritte Phase** beginnt, wenn konkrete Anliegen und/oder Unterstützungsanfragen an uns herangetragen werden. Dann beginnt die Einzelfallarbeit, wie z.B. Beratung, Begleitung und Vermittlung. Für uns ist es wichtig, dass gerade in den Aufbauphasen ein direkter Draht in die Gemeinde besteht. So können Fragen, Anliegen und Entwicklungen schnell besprochen und geklärt werden. Um die Qualitätssicherung zu gewährleisten führen die Mitarbeiter\*innen ein Tätigkeitsprotokoll. In diesem wird festgehalten wann ein Kontakt/Begleitung usw. stattgefunden hat, worum es inhaltlich ging (Behörden/Beratung/Unterstützung etc.) und welche\*r Mitarbeiter\*in tätig war. Einmal jährlich werden wir außerdem einen Jahresbericht verfassen, der unsere Tätigkeit über das Jahr beschreibt und auf Herausforderungen, Bedarfe und Erfolge eingeht.

Wir freuen uns mit Ihnen über eine Zusammenarbeit und deren mögliche Ausgestaltung ins Gespräch zu kommen.